

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 91.

Dienstag, 22. April 1902, Abends.

55. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., nach unten Ermäßigung nach dem Postamt 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Exped. Postanstalt 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Abrechnung des Monatskontos werden angenommen. Hauptverleger für die Nummer des Kausgenosses 246 Bernsdorf 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Tauger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rautenkronstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommensteuerberechnung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 46 Absatz 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beibringen können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der hiesigen Ortsteuerbehörde zu melden.

Rexhofs, den 22. April 1902.

Der Gemeindevorstand.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommensteuerberechnung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 46 Absatz 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beibringen können, aufge-

fordert, wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der hiesigen Ortsteuerbehörde zu melden.

Bohra, den 21. April 1902.

Der Gemeindevorstand.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommensteuerberechnung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 46 Absatz 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben beibringen können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der hiesigen Ortsteuerbehörde zu melden.

Nichtensee, am 21. April 1902.

Der Gemeindevorstand.

Zum Geburtstage König Alberts von Sachsen.

23. April.

Es windet still die ersten Kränze
Des Frühlings neu erstand'ne Pracht
Und mit dem neu erwachten Lenze
Die Lust aus tausend Knospen laßt.
Das ist ein Wachsen, Wollen, Werden,
Ein ewig Warten weit und breit,
Als schmückte sich das Rund der Erden
Zum schönsten Fest der Frühlingszeit.
Ein Festtag ist es! Alleorten
Wird tausendfach die Freude kund:
Sie jauchzt empor zu Himmelsporten,
Begeistert jubeln Herz und Mund.
Ein Name ist's, den Alle preisen,
Und wie ein Zauber wirkt das Wort:
Albert, dem König gilt's, dem greisen
Albert, des Sachsenlandes Hort!
Zu Dir, o König, blicket heute
Dein treues Sachsenvolk empor
Und preist es laut als höchste Freude,
Daß Gott Dich ihm zum Schutz erkor.
Daß er zum Schmuck der Königskrone
Dir spendete als schönsten Kranz
Der Armen Trost auf Fürstenthronen:
Carola, Deines Thrones Glanz.
Doch ob des Lenzes Pracht zerfliehe,
Ein Kleinod bleibt Dir für und für:
Es ist des treuen Volkes Liebe
Der Sachsen Krone schönste Zier!
Sie ward, mein König, alleorten
In reichster Fülle Dir zu Theil,
Sie ruht, sie jauchzt in Festacorden:
Heil unserm König, ewig Heil!

König Albert von Sachsen begeht morgen unter freudiger und herzlichster Theilnahme seines Volkes und des ganzen deutschen Reiches seinen 74. Geburtstag. Es ist ein ehrwürdiges Alter, das Sachsens geliebter Herrscher erreicht hat. Silbern glänzt sein Haar; und von reicher Erfahrung, von viel Arbeit und von glücklichem Gelingen erzählt die Geschichte seines Lebens. Wenn die Namen der Besten unsterblich genannt werden, wenn man von Helden spricht, die in blutigen Kriegen sich die Stirn mit Vorbeeren umwanden, wenn man die Herrscher aufzählt, die sorgsam die Kräfte ihres Volkes heranzogen und pflegten, dann wird man den Namen König Alberts unter den ersten finden. Und wenn die Andern genannt werden, die selbstlos und tapfer mitschufen an der neuen Herrlichkeit des aufstrebenden Reiches, die dem nationalen Gedanken immer breiter den Weg bereiteten, so wird man den hochherzigen Wettiner nicht vergessen.

„Ein seltenes Muster, der erhabene Paladin des Reiches in Krieg und Frieden!“ Mit diesen Worten hat der Altreichskanzler im Mai 1895, als ihm der Vertreter der sächsischen Gemeinden bei der Uebergabe der Ehrenbürgerbriefe huldigten, Sachsens Herrscher gefeiert. Fürst Bismarck rühmte damals vornehmlich die edle Gesinnung des Trägers der Rautenkronen, dessen Festigkeit und Lebenswürdigkeit es auch gelungen sei, den sächsischen Partikularismus zu überwinden. Mit Recht! Wie einst König Albert auf den blutigen Schlachtfeldern Frankreichs die deutsche Kaiserkrone erringen half, so hat er in der folgenden Friedenszeit allezeit treu gestanden zu Kaiser und Reich.

Der Dankbarkeit für diese Hingabe an das ganze, große Vaterland hat auch Kaiser Wilhelm II. wiederholt, zuerst in seinem Trinkspruch an der Paradedafel im Herbst 1889, als er zum erstenmale die Truppen des zwölften Armee-Korps besichtigte, Ausdruck gegeben. Einen innigen Freund und väterlichen Berater, der seit Jahren mit unwandelbarer Treue und Gnade für ihn gesorgt habe, nannte damals der Kaiser Sachsens König. In den trübsten Tagen, die das neue Reich durchzumachen hatte, in dem Jahre, das zwei Kaiser dahinstrafte, stand König Albert an der Spitze der Bundesfürsten zur Rechten des jungen Kaisers, als dieser zum erstenmale den Reichstag eröffnete, — ein sichtbares Zeichen für alle Welt, daß Stammesbrüder der wollen Hingabe an das einigende Deutschland für immerdar gewichen sei. „Wenn das Ausland meint, das Reich sei erschüttert,“ äußerte damals König Albert, „so irrt es; niemals ist unser Zusammenhang fester gewesen!“ Am 25. Jahrestage der Schlacht von St. Privat schrieb Kaiser Wilhelm an König Albert: „Ich und meine Armee werden allezeit besten eingedenk bleiben, was Ew. Majestät in Krieg und Frieden, mit Geist und Schwert für die Einigung und Erhaltung des Reiches gewirkt und errungen haben.“

Was König Albert seinem Lande, seinem Volke ist, das bezeugt die Liebe, die ihm überall entgegengebracht wird — eine Liebe, die nicht getrübt und ausgehöhelt werden kann. Sein hoher, edler Sinn, seine vornehme Fürstenart, seine abwägende Klugheit haben Sachsen zu einem der bestregierten Länder gemacht. In seiner Epoche seiner Geschichte hat sich Sachsen so reich entwickelt, wie unter dem Scepter des Königs Albert. In Sachsens Bergen ruhen Schätze, und Segen liegt in seinen Gefilden und seinen Bewohnern. Aber Schätze müssen gehoben werden; sie sind wertlos, wenn sie in der Tiefe ruhen. Es ist König Alberts Verdienst, daß er willig allem redlichen Bemühen fördernde Unterstützung bot, daß er nicht erloschene Industrie, Handwerk und Landwirtschaft, sowie Kunst und Wissenschaft zu fördern. Das wird für seine Regierung ein glänzender Ruhmestitel sein bis in die späte Zukunft. Möge der Allmächtige über Ihn walten mit seiner Gnade!

Gott schütze und segne König Albert
und sein Haus!

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 22. April 1902.

— Durch Herrn Amtshauptmann Dr. Nihlmann ist gestern Herr Bahnhofs-Gendarm Müller hier im Besetze des Herrn Krebs- und des Herrn Obergendarm das allgemeine Ehrenzeichen ausgehändigt worden.

— Dem aus hiesigem Bahnhofe statiohnkten Hiltswelchen wärter Karl Gottlob Wörth in Gröba und dem Dresener Friedrich Ernst Weichert in Poppitz, welche seit 1. October 1871 ununterbrochen im Eisenbahndienste beschäftigt sind, wurde gestern, in Ansehung ihrer tadelloser Dienstzeit das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit durch Herrn Eisenbahn-Verkehrsinspektor Baurath Kallier aus Leipzig in Gegenwart zahlreicher Beamter und Bediensteter vom Bahnhofe feierlich überreicht.

— Beim hiesigen Rgl. Amtsgerichte treten folgende Personalveränderungen ein: 1. Herr Kontrolleur Streiter Klappenberg tritt am 1. Juli d. J. in den Ruhestand. Zum Nachfolger desselben ist der bisherige Rentant beim Amtsgericht Hofstadt Herr Alvar Herrmann bestimmt. 2. Herr Expedient Franke, bisher mit der Stellvertretung des beurlaubten Kassakontrolleurs betraut, wird unterm 1. Juli d. J. zum Amtsgericht Sebnitz versetzt.

— Einen guten Verlauf nahm der gestern Abend im Hotel Hölzner von den vereinigten Rgl. Sächs. Militärvereinen in Riesa, Poppitz und Mergendorf zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät unseres allverehrten Königs veranstaltete Comers, zu dem die Spitzen und Beamten der hiesigen königlichen und sächsischen Behörden, die Herren Geistlichen, eine große Anzahl patriotisch gesinnter Herren aus Stadt und Land, das freiwillige Rettungscorps, sowie viele Mitglieder der obigen Militärvereine erschienen waren. Auch des Offiziercorps der hiesigen Garnison mit dem Brigade-Commandeur, Herrn Oberst Hesselbarth, an der Spitze, verschiedene Militärbeamte und Vertreter der Unteroffiziercorps waren in stattlicher Zahl anwesend. Die Gallerien waren ringum von Damen besetzt, die der Feier mit bewohnten. Im Vordergrund des Saales befand sich inmitten einer Pfanzengruppe die Bänke Sr. Maj. des Königs Albert, während zu beiden Seiten derselben und an den Gallerien die Standarten, Fahnen und Banner der Militärvereine befestigt worden waren. Nach dem Abspielen eines Einleitungsmarsches von der Kapelle der „68er“, unter Leitung des Herrn Stabs- trompeter Arnold, erklärte der Vorsteher des Militärvereins Riesa, Herr S. Richter, den Comers für eröffnet, woran sich die „Overture von 1813“ reichte. Hierauf begrüßte Herr Richter die Erschienenen, erbat Gottes Segen für unsern allgeliebten König und ließ Alle herzlich willkommen. Nachdem ein weiteres Musikstück verklungen, ergriff Herr Ober-Consistorialrath Dr. Döbels aus Dresden das Wort zu seiner markigen und trefflichen Festrede. Mit Hurrahrufen leitete der von früher hier noch bekannte geschätzte Redner seine Ausführungen dahin ein, daß wir heute an einem Vorabend des Geburtstages unseres Landesherren nicht allein unsern weisen Regenten, sondern vor Allem unserm Landesvater huldigen; wir müßten Gott danken, daß wir einen solchen haben und bitten, daß wir ihn noch lange, lange haben. Wo alle Deutsche dem letzten großen Führer aus den Einigungskämpfen jubeln, seien vor Allem wir Sachsen verpflichtet, dem ruhmreichen Feldherrn den Rest des Lebensabends durch Licht und reichen Sonnenschein zu verschönern. In den Lebensjahren haben Kunst, Wissenschaft und Industrie einen niegeahnten Aufschwung genommen, wovon die größeren Städte unseres Sachsenlandes Zeugnis ablegen, wir brauchen auch nur Riesa anzusehen, welchen Veränderungen und welchem Aufblühen es seit dem Jahre 1873 unterworfen gewesen ist während der weisen Regierung unseres Königs Albert; müssen wir daher nicht in dankbarem Gedenken bitten, daß wir solchen König noch recht lange haben? Der Redner ging sodann auf nähere Besprechung der Volkshymnen ein. Er stellte Vergleiche auf über Erfinden und Schaffen und über die Gestaltung der Vaterlandsliebe und patriotischen Begeisterung am Schluß des 19. Jahrhunderts im Verhältnis zu Anfang; besaßen und wie die deutschen Hymnen in tiefer Verehrung für den Landesherren aus der Volkstiefe entstanden sind. Die älteste Hymne sei die englische, und trotz aller Burenfreundlichkeit ließe sich absolut nicht verhehlen, daß die Melodien unserer Hymnen vor englischen entnommen sind und daß der Text derselben nachgeahmt worden ist, den das englische Volk aus Begeisterung für den König Georg sang. Unter den ältesten deutschen Hymnen sei die preussische „Heil dir im Siegerkranz“ bänkischen Ursprungs, die durch Dr. Schumacher verändert und im Jahre 1795 das erste Mal gesungen worden ist. 1833 ward diese Hymne der ganzen preussischen Armee in gedruckten Exemplaren durch zwei Kameraden geschenkt. Die sächsische Volkshymne ist im Jahre 1815 entstanden, als Friedrich August der Gerechtige in das verkleinerte Sachsen zurückkehrte, wo das Volk ihm zu Ehren Beschließen in Leipzig und Dresden veranstaltete, in deren Programm das von Henkel verfasste „Wo Mutz und Kraft“ und „Den König segne Gott“ (Verfasser unbekannt) aufgenommen waren. Das letztere Lied ist volksthümlicher geworden, und weil es vom Volke selbst erwählt, hat es eine hohe patriotische Begeisterung erzeugt. Anfang der achtziger Jahre sei zwar in Dresden nach derselben

Medaille ein neuer Text entstanden, der sich aber trotz begehren- dem Inhalt doch nicht eingebürgert hat. So man möchte lieber noch, festhalten an der Königstreu. Mit dem Wunsche „Gott erhalte, Gott schütze und Gott segne unsern König!“ endete die mit Begeisterung ausgenommene Festschilde durch ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät König Albert, dem sich der Gesang der Sachsenhymne angeschlossen. — Nach einigen Concertstücken und noch Abingen des Liedes „Wir Deutsche fürchten Gott“ nahm Herr Dr. Dieltius noch einmal das Wort zu einem Toast auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., dem mit uns das ganze Sachsen voll Dank wisse, daß er zum Geburtsstage des Königs wieder nach Dresden komme. Allen sei es deshalb Herz- bedürfnis, den kaiserlichen Herrn zu ehren, der unsern König so treu verbunden ist. Kaiser Wilhelm bringe seine bewundern- werthen oft eigenartigen Gedanken und Entschlüsse zum Wohle des deutschen Vaterlandes zum Ausdruck, Sorge für eine starke Marine in richtiger Erkenntnis der Zukunft und zeige auch warmes Interesse für den geringsten Mann im Volke. Diese Ansprache endete mit dem Wunsche: „Gott erhalte, Gott schütze und Gott segne unsern Kaiser Majestät!“ und mit einem drei- fachen Hurrah auf Allerhöchsthochselbst, worauf der Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles“ folgte. — Nach dem Musikstück „Wohl dem Vaterland“ sprach Herr Prototyp Selbel, Vorsitzender des Kriegervereins „König Albert“, im Namen der vereinigten Militärvereine, danke den Gästen, die die Sache durch ihren Besuch gefördert haben und brachte den letzteren dreifaches Hoch. Herr Selbel brachte ferner noch in einer weiteren Ansprache Herrn Oberconsistorialrath Dr. Dieltius für die bereitwillige Uebernahme der Festschilde den herzlichsten und warmsten Dank der Militärvereine zum Ausdruck und bemerkte hierbei, daß der geschätzte Herr in diesem Kreise sehr beliebt und jederzeit gern gesehen sei. In dreifachem Hoch auf den Herrn Oberconsistorialrath gipfelte diese Ansprache. Für die Ehre des Festes dankend, toastete Herr H. Hoffmann, Vor- sitzer des Militärvereins „Jäger und Schützen“, auf Herrn Oberst Hesselbach und die Herren Offiziere, sowie auf alle aktiven Kameraden, worauf Herr Oberst Hesselbach im Namen des Offizierkorps dankte, wünschend, daß die Bestrebungen der Militärvereine von schönem Erfolge gekrönt sein möchten, und brachte den Vereinen dreimaliges Hurrah. Nach dem allge- meinen Gesange „Die Wacht am Rhein“ dankte Herr Bürger- meister Voelker für das, was die Militärvereine durch den Commers geboten, gedachte der Worte des Festredners, der in seiner Rede das Bild des Königs in trefflicher und lebendiger Weise gezeichnet habe; Jeder sei davon recht ergriffen, möchte sie eine Erneuerung der Gelübde gegen König und Vaterland für alle Zeiten und möchten ein festerer Hirt für Königstreu alle Militärvereine sein, die Redner hochleben ließ. Nach einigen Musikstücken toastete Herr H. Hoffmann noch auf die getreuen Militärrichter Sr. Majestät des Königs, dem letzten großen Krieger unserer Zeit, auf die Kampfgenoßen der letzten Kriege und auf den anwesenden ältesten Veteranen von 1849, Herrn Fuhr. — Dem Festredner, Herrn Dr. Dieltius, wurden beim Verlassen des Saales noch von den Anwesenden begehrt- e Danksprüche gewendet. Einige Musikstücke der wackeren „68er“, die durch ihre Leistungen sich vollste Zufriedenheit und dankbare Anerkennung erworben hatten, beendeten den Schluß des Commers- Abends bis gegen 12 Uhr aus. — Den vereinigten Militär- vereinen, die die Kosten der festlichen Veranstaltung voll aus eigenen Mitteln tragen, sei für die schöne, patriotische, wohl- gelungenen Fester Anerkennung und herzlichster Dank gezollt.

Langenberg, 21. April. Dem Vorkämpfer Bayer aus Ischaltan wurde die silberne Medaille für Treue in der Arbeit verliehen und heute durch den Vertreter der königlichen Betr.-Dir. Leipzig 2, Herrn Baurath Kaiser in Gegenwart des Herrn Bahnmessers und des Herrn Stations-Verwalters Kreßmar sowie Vorkämpfer Poppe feierlich überreicht.

Koselitz, 21. April. Heute Vormittag ist Herr Gemeindevorstand Schleinlich hier im Befehl der Vertreter der politischen Gemeinde, des Kirchen- und Schulvorstandes das allgemeine Ehrenzeichen durch Herrn Amtshauptmann Dr. Wilmann ausgehändigt worden.

Pöbitzer. Am Sonntag hielt der evangel. Arbeiter- verein seine diesjährige Generalversammlung ab. Nachdem der Herr Vorsitzende in seiner Rede des kommenden Geburtsstages Sr. Maj. des Königs gedacht und die Versammlung ein Hoch auf Se. Maj. ausgebracht hatte, gab der Vorsitzende einen Überblick über das Vereinsjahr und konnte mittheilen, daß der Verein im vergangenen Jahre einen Zuwachs erfahren und das Vermögen eine Höhe von nahe 300 Mk. erreicht hatte.

Streßa, 21. April. Die 2. Strafkammer des kgl. Landgerichts Dresden verhandelte heute als Berufungs- instanz in einer Privatklage des Bürgermeisters Oscar Wur- hardt, des Frä. Caroline Kind und des Apothekers Robert Ringer, sämmtlich in Streßa wohnhaft, gegen die früher in Streßa, jetzt in Leipzig wohnende Oberpostassistentin Ehefrau Josephine Alma Wiesner geborene Reinhardt wegen Belä- stigung. Das kgl. Schöffengericht Meisa hielt die Beklagte trotz ihrer Schuldverurteilung für überführt, die Privatkläger durch anonymes Schreiben in größlicher Weise beleidigt zu haben und verurtheilte sie deshalb zu 2 Monaten Gefängnis. Die von der Wiesner gegen diesen Urtheil eingelegte Berufung wurde heute als unbegründet kostenpflichtig verworfen, demnach die Strafe bestätigt.

Perth. Am Dienstag Nachts 1/11 Uhr brannte die Scheune mit dem Seltenegebäude des Gutsbesizers Aug. Gut- mann nieder. Ueber die Entstehung des Feuers läßt sich keine Ursache feststellen.

Großenhain. Auf Einladung des Herrn Graf Rünster auf Linz hatten sich am vorgestrigen Sonntag Nachmittags 5 Uhr gegen 50 Pferdebesitzer der Amtshauptmannschaft Großenhain im „Rothem Hause“ zu einer Besprechung zusammengefunden, in der über Mittel und Wege beraten wurde, wie die Rüchler die selbstge- züchteten Pferde am besten verwerten könnten. Die große Zahl der Erschienenen bewies, welche großes In- teresse an der Erörterung dieser Frage gerade in die- ser Gegend besteht. Man wurde sich schließlich dahin schlüssig, am Sonnabend, den 8. Mai, Vormittags 10 Uhr vor dem „Rothem Hause“ hier selbst eine Auktion selbstgezüchteter Pferde abzuhalten. Pferdebesitzer, die sich dieser Auktion anschließen wollen, haben ihre Anmel- dungen unter Angabe des Rationales bis 26. ds. Mts. an Herrn Proze (rothes Haus) hier einzuschicken. (W. Tbl.)

Döbeln, 20. April. In Folge falscher Weichenstellung entgleiste gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhof der Tender der Maschine des 7 Uhr 22 Min. zur Abfertigung kommenden Personenzuges nach Leipzig. Verletzt wurde zwar Niemand und es entstand auch kein Materialschaden, da aber das einzige Ausfahrtsgleis versperrt war, erlitt der Leipziger Zug drei Stunden Verspätung. Die Reisenden wurden mit dem Abends 9 Uhr 27 Min. hier källigen beschleunigten Zuge, dessen Ab- fahrt sich ebenfalls um 1/2 Stunde verzögerte, weiter befördert. Der aufgehaltene Personenzug folgte hinterher.

Großenhain. In der auf den 24. d. M. einberufenen ordentlichen Generalversammlung der Königin-Marienstiftung zu Gatzdorf wird es ansehend nicht ohne einige Meinungsver- schiedenheiten abgehen. So beabsichtigt noch einem der „Wolff-Bez.“ zugegangenen Schreiben Rechtsanwalt Gildemann-Werlin, der sich zu diesem Behufe zur Vertretung der am Erscheinen ver- hinderten Aktionäre anbelet, zunächst an der geschäftlichen Thätigkeit des früheren Generaldirektors Kritik zu üben. Der frühere Aufsichtsrath sowohl als der jetzige sollen um genauere Auskunft darüber ersucht werden, in welcher Weise die Ge- schäftsführung des Generaldirektors guthießen und noch weiter- hin gutzuheßen vermögen. Insbesondere soll Auskunft gefor- dert werden darüber, wie die zufolge des letzten Generalver- sammlungsbeschlusses erfolgte, 40 Proc. des Nennwertes einer Actie übersteigende Einzahlung zur Sanierung der Gesellschaft verwertet worden ist. Es sei ferner zu bezweifeln, ob über- haupt eine gründliche Sanierung erfolgt sei, selbst aus der jetzt veröffentlichten Bilanz der Königin-Marienstiftung ist eine solche nicht zu entnehmen. Allerdings ist nach der Bilanz ein Dar- lehenbestand von etwa 140 000 Mark vorhanden gewesen. Dieser an sich nicht gerade hohe Bestand, der wohl jetzt kaum noch aufzuweisen sein wird, lasse sich auch nur dadurch erklären, daß die auf der letzten Generalversammlung zugesagte Abschreibung in geringerer Höhe erfolgt ist. Ferner sei es vorgekommen, daß einzelnen Aktionären auf die von ihnen statutenmäßig formell gestellten Anträge entweder gar kein Bescheid zuge- kommen ist oder ihnen die Rechte insofern geschmälert worden sind, als ihre Anträge, betreffend Direction und Aufsichtsrath, gänzlich zurückgewiesen, andere nebensächlich aber vom Aufsichtsrath ohne Weiteres angeeignet und auf die Tagesordnung ge- setzt wurden. Drittens will Herr Gildemann das Streben der Verwaltung gegen Einsetzung einer Revisionskommission zur Sprache bringen. Die Einsetzung einer Revisionskommission zur zur Aufnahme in die Tagesordnung der am 24. April stattfindenden Generalversammlung von mehreren Seiten vergeb- lich beantragt worden. Unzulässige Beschwerden erhebt in einer Zuschrift an das „W. T.“ ein Aktionär Dr. Reß. (W. Tbl.)

Waldemar hat Sonnabend Abend 7 Uhr mit seinem Exilher, Herrn Baiza, den Weissen Hirsch verlassen, um über Leipzig nach Kiel zurückzukehren. Der Prinz, welcher wohl und frisch ausah und Dank der Pflege der Herren Dr. Bahmann und Dr. Wolf gekräftigt von hier fortgeht, hat noch während der letzten Stunden bis zu seiner Abreise anregende Unterhaltung durch den Besuch der Söhne des Herrn Dr. Bahmann gehabt, welche ihm noch ein frohliches „Auf Wiedersehen!“ am Wogen zu lesen. Am Bahnhofe in Dresden-Neustadt waren die Fürsten- zimmer hergerichtet und Herr und Frau Dr. Bahmann waren zur Verabschiedung am Bahnhofe erschienen. Der Prinz, der mit Hilfe eines Stodes sich allein weiter bewegen konnte, trug Bahmannsche Schuße und Kleidung und wird auch in Kiel nach Vorherrschaft des Dr. Bahmann weiter behandelt und gepflegt werden. Ein Koch des vormaligen Hauses in Kiel hat hier in der Küche des Herrn Dr. Bahmann einen Kursus durchgemacht, um die besondere Bereitung der Speisen zu erlernen. Prinz Waldemar wird zum Herbst auf dem Weissen Hirsch zurück- erwartet.

Pöbitzau. Wie der Gatte der nach Erwerbung ihrer drei Kinder aus dem Leben geschiedenen Frau Rippen- hahn in Löttau mittheilt, ist seine Frau durch sogenann- ten „Weiberkatsch“ in den Tod getrieben worden. Eine „gute Freundin“ hatte Frau Rippenhahn eines ge- wisses, mit Zucht haus bedrohten Verbrechens beschichtigt. Dies hatte sich herumgesprochen und es war sogar eine Untersuchung eingeleitet, aus der jedoch die unglück- liche Frau vollständig rehabilitirt hervorging. Trotzdem hatte sie sich die Beschuldigungen in den Kopf gesetzt und legte schließlich in einem unbewachten Augenblicke Hand an sich und ihre unschuldigen Kinder.

Grimma, 21. April. Am gestrigen Sonntag Nachmittag entfiel hier Herr Otto Fretzger von Weid. Er war geboren am 31. Mai 1818 und seit länger als einem Vierteljahrhundert Bürger hiesiger Stadt. Er wirkte als geschäftshundiger, um- sichtiger Vorsitzender der Vereinsbank, als hauptsächlichster Förderer unserer Kinderbewahranstalt, als Mitglied des Bezirks- ausschusses, als Vorsitzender des deutschen Reichsvereins, über- haupt als menschenfreundlicher Förderer der verschiedensten Wohlthätigkeitsbestrebungen, den viele Hilfsbedürftige unserer Stadt sehr vermissen werden.

Zwickau, 21. April. Ein Kriegstheilnehmer von 1866, der Hausbesitzer Franke in Schebewitz, erlitt damals einen Schlag in den linken Oberarm. Die Wunde wurde herausge- schnitten, der Arm heilte. Jetzt trat eine Geschwulst und Entzündung des Armes ein und eine mit Erfolg in Dr. Köhlers Hellsanftal hier vorgenommene Operation förderte zwei Knochen- splitter zutage, die nach 36 Jahren die Beschwerden gebracht haben.

Zwickau. In der auf den 24. d. M. einberufenen ordentlichen Generalversammlung der Königin-Marienstiftung zu Gatzdorf wird es ansehend nicht ohne einige Meinungsver- schiedenheiten abgehen. So beabsichtigt noch einem der „Wolff-Bez.“ zugegangenen Schreiben Rechtsanwalt Gildemann-Werlin, der sich zu diesem Behufe zur Vertretung der am Erscheinen ver- hinderten Aktionäre anbelet, zunächst an der geschäftlichen Thätigkeit des früheren Generaldirektors Kritik zu üben. Der frühere Aufsichtsrath sowohl als der jetzige sollen um genauere Auskunft darüber ersucht werden, in welcher Weise die Ge- schäftsführung des Generaldirektors guthießen und noch weiter- hin gutzuheßen vermögen. Insbesondere soll Auskunft gefor- dert werden darüber, wie die zufolge des letzten Generalver- sammlungsbeschlusses erfolgte, 40 Proc. des Nennwertes einer Actie übersteigende Einzahlung zur Sanierung der Gesellschaft verwertet worden ist. Es sei ferner zu bezweifeln, ob über- haupt eine gründliche Sanierung erfolgt sei, selbst aus der jetzt veröffentlichten Bilanz der Königin-Marienstiftung ist eine solche nicht zu entnehmen. Allerdings ist nach der Bilanz ein Dar- lehenbestand von etwa 140 000 Mark vorhanden gewesen. Dieser an sich nicht gerade hohe Bestand, der wohl jetzt kaum noch aufzuweisen sein wird, lasse sich auch nur dadurch erklären, daß die auf der letzten Generalversammlung zugesagte Abschreibung in geringerer Höhe erfolgt ist. Ferner sei es vorgekommen, daß einzelnen Aktionären auf die von ihnen statutenmäßig formell gestellten Anträge entweder gar kein Bescheid zuge- kommen ist oder ihnen die Rechte insofern geschmälert worden sind, als ihre Anträge, betreffend Direction und Aufsichtsrath, gänzlich zurückgewiesen, andere nebensächlich aber vom Aufsichtsrath ohne Weiteres angeeignet und auf die Tagesordnung ge- setzt wurden. Drittens will Herr Gildemann das Streben der Verwaltung gegen Einsetzung einer Revisionskommission zur Sprache bringen. Die Einsetzung einer Revisionskommission zur zur Aufnahme in die Tagesordnung der am 24. April stattfindenden Generalversammlung von mehreren Seiten vergeb- lich beantragt worden. Unzulässige Beschwerden erhebt in einer Zuschrift an das „W. T.“ ein Aktionär Dr. Reß. (W. Tbl.)

Zwickau, 21. April. Von hoher Wichtigkeit nicht nur für das Erzgebirge, sondern weit über die Grenzen uneres- engeren Vaterlandes hinaus ist die vor einigen Tagen erfolgte behördliche Anbahnung der Freifahrt des Johannes-Grubenfeldes der Anthracit-Werke. Damit ist seitens der Behörde die Ab- bauwürdigkeit des Kohlenvorkommens und das alleinige Recht zur Gewinnung und Verwertung der Kohlen der Anthracit- Werken bestätigt worden. Bisher wurde nur von der Gobreite- zeche und bis vor kurzem mit geringem Erfolge gefördert, da die Kohlenflöze sehr klein und von Verwerfungen unterbrochen waren, auch die Qualität der Kohle zu wünschen übrig ließ. Die Bergverwaltung erkannte aber bereits vor einigen Jahren, daß die Flöze nach Osten, dem sogenannten Wäldchenwinkel zu, wesentlich mächtiger werden und begann daher dort mit dem Abteufen eines neuen Schachtes, des Johannes-Schachtes. Bald zeigte es sich, daß die Vermuthungen der Bergverwaltung bei weitem übertriften wurden, indem Flöze von einer Mächtigkeit von über 2 m angetroffen wurden, wie sie in ganz Europa nur in wenigen Gruben Englands noch vorgekommen ist. Zugleich zeigt sich aber auch, daß die Qualität der Kohle in diesen mächtigen Flözen so vorzüglich ist, daß sie dem besten englischen Anthracit in keiner Weise nachsteht. Was nun die Größe des Vorkommens anbelangt, so kann, wie Fachkreise erklären, mit ziemlicher Sicherheit berechnet werden, daß bei einer jährlichen Förderung von 200 000 t à 20 Centner, also 4 Millionen Centnern, die Kohle circa hundert Jahre anreichern wird, be- trägt doch allein das durch die Freifahrt als abbaubarig nachgewiesene Gebiet 1 400 000 qm, mit einem Kohlenreichthum von über 5 Millionen Tonnen, während das bereits im Besitz der Bergverwaltung befindliche Grubenfeld 409 000 qm be- trägt mit einem gewinnbaren Kohlenhalt von rund 1 600 000 t. (Dr. Kn.)

Cheumnitz. Eine raffinirte Urkundenfälschung beschäftigte das Landgericht Chemnitz. Angeklagt war der am 6. Dezember 1884 in Zwickau geborene Felsner Schnee in Chemnitz. In unbändigem Wissensdrang strebte er danach, eine Hochschule be- suchen zu können, um seine technischen Kenntnisse zu vervoll- kommen, doch war ein Versuch, an der technischen Militär- hochschule in Jülich eine Freistelle zu erlangen, ohne Erfolg. Der unternehmende junge Mann ließ sich nunmehr nach Art des bei einem Bekannten gesehenen Reisezeugnisses eines Gym- nasiums Formulare bruden und füllte eins derselben mit seinem Namen aus, indem er sich die Hauptzeilen I—II gab und die Namenszüge der dirigirenden Lehrer außerordentlich geschickt nachahmte. Den Stempel fälschte er dadurch, daß er ihn mit Gelltopfentinte vorzeichnete und dann einfach überdrückte. Es war dies ein Reisezeugniß des Gymnasiums Würzen, das den gewöhnlichen Volksschüler angeblich als Extraktus entlassen hatte. Das gefälschte Zeugniß schickte Schnee mit Lebenslauf u. s. w. an die L. L. technische Hochschule zu Braun, um dort eine Freistelle zu erlangen. Von dort wurde aber in Würzen angefragt und so kam die Fälschung an den Tag. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß Schnee auch das Abgangs- zeugniß der Unteroffizierschule gefälscht hatte, doch konnte ihm diese strafbare Verwendung desselben nicht nachgewiesen werden. Er wurde unter Anrechnung von drei Wochen Untersuchungs- haft zu sieben Wochen Gefängnis verurtheilt.

Cheumnitz, 21. April. Heute Nachmittag ist der drei Jahre alte Sohn des Handarbeiters Müller aus dem vierten Stode der väterlichen Wohnung auf das Straßenpflaster gestürzt. Das Kind zog sich mehrere Schädelverletzungen zu, die den Tod herbeiführten.

Zwickau, 21. April. Von hoher Wichtigkeit nicht nur für das Erzgebirge, sondern weit über die Grenzen uneres- engeren Vaterlandes hinaus ist die vor einigen Tagen erfolgte behördliche Anbahnung der Freifahrt des Johannes-Grubenfeldes der Anthracit-Werke. Damit ist seitens der Behörde die Ab- bauwürdigkeit des Kohlenvorkommens und das alleinige Recht zur Gewinnung und Verwertung der Kohlen der Anthracit- Werken bestätigt worden. Bisher wurde nur von der Gobreite- zeche und bis vor kurzem mit geringem Erfolge gefördert, da die Kohlenflöze sehr klein und von Verwerfungen unterbrochen waren, auch die Qualität der Kohle zu wünschen übrig ließ. Die Bergverwaltung erkannte aber bereits vor einigen Jahren, daß die Flöze nach Osten, dem sogenannten Wäldchenwinkel zu, wesentlich mächtiger werden und begann daher dort mit dem Abteufen eines neuen Schachtes, des Johannes-Schachtes. Bald zeigte es sich, daß die Vermuthungen der Bergverwaltung bei weitem übertriften wurden, indem Flöze von einer Mächtigkeit von über 2 m angetroffen wurden, wie sie in ganz Europa nur in wenigen Gruben Englands noch vorgekommen ist. Zugleich zeigt sich aber auch, daß die Qualität der Kohle in diesen mächtigen Flözen so vorzüglich ist, daß sie dem besten englischen Anthracit in keiner Weise nachsteht. Was nun die Größe des Vorkommens anbelangt, so kann, wie Fachkreise erklären, mit ziemlicher Sicherheit berechnet werden, daß bei einer jährlichen Förderung von 200 000 t à 20 Centner, also 4 Millionen Centnern, die Kohle circa hundert Jahre anreichern wird, be- trägt doch allein das durch die Freifahrt als abbaubarig nachgewiesene Gebiet 1 400 000 qm, mit einem Kohlenreichthum von über 5 Millionen Tonnen, während das bereits im Besitz der Bergverwaltung befindliche Grubenfeld 409 000 qm be- trägt mit einem gewinnbaren Kohlenhalt von rund 1 600 000 t. (Dr. Kn.)

Cheumnitz. Eine raffinirte Urkundenfälschung beschäftigte das Landgericht Chemnitz. Angeklagt war der am 6. Dezember 1884 in Zwickau geborene Felsner Schnee in Chemnitz. In unbändigem Wissensdrang strebte er danach, eine Hochschule be- suchen zu können, um seine technischen Kenntnisse zu vervoll- kommen, doch war ein Versuch, an der technischen Militär- hochschule in Jülich eine Freistelle zu erlangen, ohne Erfolg. Der unternehmende junge Mann ließ sich nunmehr nach Art des bei einem Bekannten gesehenen Reisezeugnisses eines Gym- nasiums Formulare bruden und füllte eins derselben mit seinem Namen aus, indem er sich die Hauptzeilen I—II gab und die Namenszüge der dirigirenden Lehrer außerordentlich geschickt nachahmte. Den Stempel fälschte er dadurch, daß er ihn mit Gelltopfentinte vorzeichnete und dann einfach überdrückte. Es war dies ein Reisezeugniß des Gymnasiums Würzen, das den gewöhnlichen Volksschüler angeblich als Extraktus entlassen hatte. Das gefälschte Zeugniß schickte Schnee mit Lebenslauf u. s. w. an die L. L. technische Hochschule zu Braun, um dort eine Freistelle zu erlangen. Von dort wurde aber in Würzen angefragt und so kam die Fälschung an den Tag. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß Schnee auch das Abgangs- zeugniß der Unteroffizierschule gefälscht hatte, doch konnte ihm diese strafbare Verwendung desselben nicht nachgewiesen werden. Er wurde unter Anrechnung von drei Wochen Untersuchungs- haft zu sieben Wochen Gefängnis verurtheilt.

Cheumnitz, 21. April. Heute Nachmittag ist der drei Jahre alte Sohn des Handarbeiters Müller aus dem vierten Stode der väterlichen Wohnung auf das Straßenpflaster gestürzt. Das Kind zog sich mehrere Schädelverletzungen zu, die den Tod herbeiführten.

Zwickau, 21. April. Ein Kriegstheilnehmer von 1866, der Hausbesitzer Franke in Schebewitz, erlitt damals einen Schlag in den linken Oberarm. Die Wunde wurde herausge- schnitten, der Arm heilte. Jetzt trat eine Geschwulst und Entzündung des Armes ein und eine mit Erfolg in Dr. Köhlers Hellsanftal hier vorgenommene Operation förderte zwei Knochen- splitter zutage, die nach 36 Jahren die Beschwerden gebracht haben.

Zwickau. In der auf den 24. d. M. einberufenen ordentlichen Generalversammlung der Königin-Marienstiftung zu Gatzdorf wird es ansehend nicht ohne einige Meinungsver- schiedenheiten abgehen. So beabsichtigt noch einem der „Wolff-Bez.“ zugegangenen Schreiben Rechtsanwalt Gildemann-Werlin, der sich zu diesem Behufe zur Vertretung der am Erscheinen ver- hinderten Aktionäre anbelet, zunächst an der geschäftlichen Thätigkeit des früheren Generaldirektors Kritik zu üben. Der frühere Aufsichtsrath sowohl als der jetzige sollen um genauere Auskunft darüber ersucht werden, in welcher Weise die Ge- schäftsführung des Generaldirektors guthießen und noch weiter- hin gutzuheßen vermögen. Insbesondere soll Auskunft gefor- dert werden darüber, wie die zufolge des letzten Generalver- sammlungsbeschlusses erfolgte, 40 Proc. des Nennwertes einer Actie übersteigende Einzahlung zur Sanierung der Gesellschaft verwertet worden ist. Es sei ferner zu bezweifeln, ob über- haupt eine gründliche Sanierung erfolgt sei, selbst aus der jetzt veröffentlichten Bilanz der Königin-Marienstiftung ist eine solche nicht zu entnehmen. Allerdings ist nach der Bilanz ein Dar- lehenbestand von etwa 140 000 Mark vorhanden gewesen. Dieser an sich nicht gerade hohe Bestand, der wohl jetzt kaum noch aufzuweisen sein wird, lasse sich auch nur dadurch erklären, daß die auf der letzten Generalversammlung zugesagte Abschreibung in geringerer Höhe erfolgt ist. Ferner sei es vorgekommen, daß einzelnen Aktionären auf die von ihnen statutenmäßig formell gestellten Anträge entweder gar kein Bescheid zuge- kommen ist oder ihnen die Rechte insofern geschmälert worden sind, als ihre Anträge, betreffend Direction und Aufsichtsrath, gänzlich zurückgewiesen, andere nebensächlich aber vom Aufsichtsrath ohne Weiteres angeeignet und auf die Tagesordnung ge- setzt wurden. Drittens will Herr Gildemann das Streben der Verwaltung gegen Einsetzung einer Revisionskommission zur Sprache bringen. Die Einsetzung einer Revisionskommission zur zur Aufnahme in die Tagesordnung der am 24. April stattfindenden Generalversammlung von mehreren Seiten vergeb- lich beantragt worden. Unzulässige Beschwerden erhebt in einer Zuschrift an das „W. T.“ ein Aktionär Dr. Reß. (W. Tbl.)

Zwickau, 21. April. Von hoher Wichtigkeit nicht nur für das Erzgebirge, sondern weit über die Grenzen uneres- engeren Vaterlandes hinaus ist die vor einigen Tagen erfolgte behördliche Anbahnung der Freifahrt des Johannes-Grubenfeldes der Anthracit-Werke. Damit ist seitens der Behörde die Ab- bauwürdigkeit des Kohlenvorkommens und das alleinige Recht zur Gewinnung und Verwertung der Kohlen der Anthracit- Werken bestätigt worden. Bisher wurde nur von der Gobreite- zeche und bis vor kurzem mit geringem Erfolge gefördert, da die Kohlenflöze sehr klein und von Verwerfungen unterbrochen waren, auch die Qualität der Kohle zu wünschen übrig ließ. Die Bergverwaltung erkannte aber bereits vor einigen Jahren, daß die Flöze nach Osten, dem sogenannten Wäldchenwinkel zu, wesentlich mächtiger werden und begann daher dort mit dem Abteufen eines neuen Schachtes, des Johannes-Schachtes. Bald zeigte es sich, daß die Vermuthungen der Bergverwaltung bei weitem übertriften wurden, indem Flöze von einer Mächtigkeit von über 2 m angetroffen wurden, wie sie in ganz Europa nur in wenigen Gruben Englands noch vorgekommen ist. Zugleich zeigt sich aber auch, daß die Qualität der Kohle in diesen mächtigen Flözen so vorzüglich ist, daß sie dem besten englischen Anthracit in keiner Weise nachsteht. Was nun die Größe des Vorkommens anbelangt, so kann, wie Fachkreise erklären, mit ziemlicher Sicherheit berechnet werden, daß bei einer jährlichen Förderung von 200 000 t à 20 Centner, also 4 Millionen Centnern, die Kohle circa hundert Jahre anreichern wird, be- trägt doch allein das durch die Freifahrt als abbaubarig nachgewiesene Gebiet 1 400 000 qm, mit einem Kohlenreichthum von über 5 Millionen Tonnen, während das bereits im Besitz der Bergverwaltung befindliche Grubenfeld 409 000 qm be- trägt mit einem gewinnbaren Kohlenhalt von rund 1 600 000 t. (Dr. Kn.)

Cheumnitz. Eine raffinirte Urkundenfälschung beschäftigte das Landgericht Chemnitz. Angeklagt war der am 6. Dezember 1884 in Zwickau geborene Felsner Schnee in Chemnitz. In unbändigem Wissensdrang strebte er danach, eine Hochschule be- suchen zu können, um seine technischen Kenntnisse zu vervoll- kommen, doch war ein Versuch, an der technischen Militär- hochschule in Jülich eine Freistelle zu erlangen, ohne Erfolg. Der unternehmende junge Mann ließ sich nunmehr nach Art des bei einem Bekannten gesehenen Reisezeugnisses eines Gym- nasiums Formulare bruden und füllte eins derselben mit seinem Namen aus, indem er sich die Hauptzeilen I—II gab und die Namenszüge der dirigirenden Lehrer außerordentlich geschickt nachahmte. Den Stempel fälschte er dadurch, daß er ihn mit Gelltopfentinte vorzeichnete und dann einfach überdrückte. Es war dies ein Reisezeugniß des Gymnasiums Würzen, das den gewöhnlichen Volksschüler angeblich als Extraktus entlassen hatte. Das gefälschte Zeugniß schickte Schnee mit Lebenslauf u. s. w. an die L. L. technische Hochschule zu Braun, um dort eine Freistelle zu erlangen. Von dort wurde aber in Würzen angefragt und so kam die Fälschung an den Tag. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß Schnee auch das Abgangs- zeugniß der Unteroffizierschule gefälscht hatte, doch konnte ihm diese strafbare Verwendung desselben nicht nachgewiesen werden. Er wurde unter Anrechnung von drei Wochen Untersuchungs- haft zu sieben Wochen Gefängnis verurtheilt.

Cheumnitz, 21. April. Heute Nachmittag ist der drei Jahre alte Sohn des Handarbeiters Müller aus dem vierten Stode der väterlichen Wohnung auf das Straßenpflaster gestürzt. Das Kind zog sich mehrere Schädelverletzungen zu, die den Tod herbeiführten.

Zwickau, 21. April. Ein Kriegstheilnehmer von 1866, der Hausbesitzer Franke in Schebewitz, erlitt damals einen Schlag in den linken Oberarm. Die Wunde wurde herausge- schnitten, der Arm heilte. Jetzt trat eine Geschwulst und Entzündung des Armes ein und eine mit Erfolg in Dr. Köhlers Hellsanftal hier vorgenommene Operation förderte zwei Knochen- splitter zutage, die nach 36 Jahren die Beschwerden gebracht haben.

Zwickau. In der auf den 24. d. M. einberufenen ordentlichen Generalversammlung der Königin-Marienstiftung zu Gatzdorf wird es ansehend nicht ohne einige Meinungsver- schiedenheiten abgehen. So beabsichtigt noch einem der „Wolff-Bez.“ zugegangenen Schreiben Rechtsanwalt Gildemann-Werlin, der sich zu diesem Behufe zur Vertretung der am Erscheinen ver- hinderten Aktionäre anbelet, zunächst an der geschäftlichen Thätigkeit des früheren Generaldirektors Kritik zu üben. Der frühere Aufsichtsrath sowohl als der jetzige sollen um genauere Auskunft darüber ersucht werden, in welcher Weise die Ge- schäftsführung des Generaldirektors guthießen und noch weiter- hin gutzuheßen vermögen. Insbesondere soll Auskunft gefor- dert werden darüber, wie die zufolge des letzten Generalver- sammlungsbeschlusses erfolgte, 40 Proc. des Nennwertes einer Actie übersteigende Einzahlung zur Sanierung der Gesellschaft verwertet worden ist. Es sei ferner zu bezweifeln, ob über- haupt eine gründliche Sanierung erfolgt sei, selbst aus der jetzt veröffentlichten Bilanz der Königin-Marienstiftung ist eine solche nicht zu entnehmen. Allerdings ist nach der Bilanz ein Dar- lehenbestand von etwa 140 000 Mark vorhanden gewesen. Dieser an sich nicht gerade hohe Bestand, der wohl jetzt kaum noch aufzuweisen sein wird, lasse sich auch nur dadurch erklären, daß die auf der letzten Generalversammlung zugesagte Abschreibung in geringerer Höhe erfolgt ist. Ferner sei es vorgekommen, daß einzelnen Aktionären auf die von ihnen statutenmäßig formell gestellten Anträge entweder gar kein Bescheid zuge- kommen ist oder ihnen die Rechte insofern geschmälert worden sind, als ihre Anträge, betreffend Direction und Aufsichtsrath, gänzlich zurückgewiesen, andere nebensächlich aber vom Aufsichtsrath ohne Weiteres angeeignet und auf die Tagesordnung ge- setzt wurden. Drittens will Herr Gildemann das Streben der Verwaltung gegen Einsetzung einer Revisionskommission zur Sprache bringen. Die Einsetzung einer Revisionskommission zur zur Aufnahme in die Tagesordnung der am 24. April stattfindenden Generalversammlung von mehreren Seiten vergeb- lich beantragt worden. Unzulässige Beschwerden erhebt in einer Zuschrift an das „W. T.“ ein Aktionär Dr. Reß. (W. Tbl.)

Zwickau, 21. April. Von hoher Wichtigkeit nicht nur für das Erzgebirge, sondern weit über die Grenzen uneres- engeren Vaterlandes hinaus ist die vor einigen Tagen erfolgte behördliche Anbahnung der Freifahrt des Johannes-Grubenfeldes der Anthracit-Werke. Damit ist seitens der Behörde die Ab- bauwürdigkeit des Kohlenvorkommens und das alleinige Recht zur Gewinnung und Verwertung der Kohlen der Anthracit- Werken bestätigt worden. Bisher wurde nur von der Gobreite- zeche und bis vor kurzem mit geringem Erfolge gefördert, da die Kohlenflöze sehr klein und von Verwerfungen unterbrochen waren, auch die Qualität der Kohle zu wünschen übrig ließ. Die Bergverwaltung erkannte aber bereits vor einigen Jahren, daß die Flöze nach Osten, dem sogenannten Wäldchenwinkel zu, wesentlich mächtiger werden und begann daher dort mit dem Abteufen eines neuen Schachtes, des Johannes-Schachtes. Bald zeigte es sich, daß die Vermuthungen der Bergverwaltung bei weitem übertriften wurden, indem Flöze von einer Mächtigkeit von über 2 m angetroffen wurden, wie sie in ganz Europa nur in wenigen Gruben Englands noch vorgekommen ist. Zugleich zeigt sich aber auch, daß die Qualität der Kohle in diesen mächtigen Flözen so vorzüglich ist, daß sie dem besten englischen Anthracit in keiner Weise nachsteht. Was nun die Größe des Vorkommens anbelangt, so kann, wie Fachkreise erklären, mit ziemlicher Sicherheit berechnet werden, daß bei einer jährlichen Förderung von 200 000 t à 20 Centner, also 4 Millionen Centnern, die Kohle circa hundert Jahre anreichern wird, be- trägt doch allein das durch die Freifahrt als abbaubarig nachgewiesene Gebiet 1 400 000 qm, mit einem Kohlenreichthum von über 5 Millionen Tonnen, während das bereits im Besitz der Bergverwaltung befindliche Grubenfeld 409 000 qm be- trägt mit einem gewinnbaren Kohlenhalt von rund 1 600 000 t. (Dr. Kn.)

Cheumnitz. Eine raffinirte Urkundenfälschung beschäftigte das Landgericht Chemnitz. Angeklagt war der am 6. Dezember 1884 in Zwickau geborene Felsner Schnee in Chemnitz. In unbändigem Wissensdrang strebte er danach, eine Hochschule be- suchen zu können, um seine technischen Kenntnisse zu vervoll- kommen, doch war ein Versuch, an der technischen Militär- hochschule in Jülich eine Freistelle zu erlangen, ohne Erfolg. Der unternehmende junge Mann ließ sich nunmehr nach Art des bei einem Bekannten gesehenen Reisezeugnisses eines Gym- nasiums Formulare bruden und füllte eins derselben mit seinem Namen aus, indem er sich die Hauptzeilen I—II gab und die Namenszüge der dirigirenden Lehrer außerordentlich geschickt nachahmte. Den Stempel fälschte er dadurch, daß er ihn mit Gelltopfentinte vorzeichnete und dann einfach überdrückte. Es war dies ein Reisezeugniß des Gymnasiums Würzen, das den gewöhnlichen Volksschüler angeblich als Extraktus entlassen hatte. Das gefälschte Zeugniß schickte Schnee mit Lebenslauf u. s. w. an die L. L. technische Hochschule zu Braun, um dort eine Freistelle zu erlangen. Von dort wurde aber in Würzen angefragt und so kam die Fälschung an den Tag. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß Schnee auch das Abgangs- zeugniß der Unteroffizierschule gefälscht hatte, doch konnte ihm diese strafbare Verwendung desselben nicht nachgewiesen werden. Er wurde unter Anrechnung von drei Wochen Untersuchungs- haft zu sieben Wochen Gefängnis verurtheilt.

Cheumnitz, 21. April. Heute Nachmittag ist der drei Jahre alte Sohn des Handarbeiters Müller aus dem vierten Stode der väterlichen Wohnung auf das Straßenpflaster gestürzt. Das Kind zog sich mehrere Schädelverletzungen zu, die den Tod herbeiführten.

Treuen, 21. April. Das hundertjährige Bestehen, verbunden mit der Waise einer neuen Jahne, feiert die hiesige Schützen-Gesellschaft in der ersten Hälfte des Monats Juni dieses Jahres.

Frankenberg, 20. April. In der Nacht zum Freitag wurde im Verwaltungsgelände des mit der Straßenbahn nach Sachsenburg verbundenen königlichen Kammergutes eingeschossen. Der Dieb, in dem ein entlassener Sachsenburger Strafling vermutet wird, hatte sich am Donnerstag in den Abendstunden eingeschlichen und in dem Gebäude verborgen gehalten, bis die Wache zur Ruhe gegangen waren. Er ist dann in die im Parkterre gelegene Wirtschaftsexpedition eingedrungen, hat die verschlossenen Verbindungsthüren nach dem Kassenzimmer aufsprengt und den Kassenschrank zu öffnen gesucht. Da ihm dies nicht gelungen, ist er in die angrenzende Wohnstube des Kammergutsvorstandes, des Deconomieraths Uhlig, eingedrungen und hat daselbst im massiven Schreibrüch erbrochen, wobei ihm gegen 320 Mk. bares Geld in die Hände gefallen sind.

Von der sächsl.-bayerischen Grenze. Ein Nordverbruch erzeugt in der Hofer Gegend viel Aufsehen. Am 11. April kam der 30 Jahre alte Gefäßhändler Hermann Keller aus Großschöna bei Leipzig mit einer Verkäuferin Namens Apil, mit der er seit einem Jahre ein Liebesverhältnis unterhält, in Hof an. Am vorigen Mittwoch machte das Liebespaar einen Ausflug nach Nechau, wo beide Nachmittags in den Wald gingen. Sie wollten sich dort etwas ausruhen, als Keller plötzlich einen Schuß gegen die Apil abfeuerte, der diese an der linken Kopfseite oberhalb des Ohres traf. Darauf zog Keller eine starke Schmirgel aus der Tasche und drehte sie der Apil um den Hals. Gegen 12 Uhr Nachts kam die Apil zum Bewußtsein. Sie irrte zunächst umher und fuhr dann zurück nach Hof, wo sie Bekannte hat. Dort wurde der Fall zur Anzeige gebracht. Am Halse der Apil zeigen sich deutlich die Spuren des Erschießungsverfuches. Die Apil konnte zu ihren Eltern nach Leipzig zurückgebracht werden. Der Gefäßhändler Keller wird vermisst. Man glaubt annehmen zu können, daß er flüchtig ist.

Aus dem Vogtlande, 20. April. In letzter Zeit haben wieder eine Anzahl Rittergüter, Gutsbesitzer und Gemeinden ihre zum Teil für Wiesen weniger ertragreichen Grundstücke mit Fichten bepflanzt und dadurch der Entwaldung, wie solche wiederholt befürchtet wird, entgegengetreten. In der Umgegend von Falkenstein und Auerbach sind größere Flächen mit Fichtenkulturen verpflanzt worden. — In der Umgegend von Falkenstein haben in den letzten Tagen, vermutlich durch die Funken der Lokomotive veranlaßt, Wald- und Feldbrände stattgefunden. Im Lobberg hat dünnes Gestrüpp und junge säuliche Fichtencultur gebrannt, während heute Nachmittag in der Richtung nach Reumtengrün ein längerer Waldbrand wüthete.

Flauen i. B. Das Landgericht verurtheilte eine große Zahl Fälscher von Flauen und Umgegend wegen Verletzung von Contremitteln zum Hackfleisch zu Geldstrafen von je 70 und 80 Mark.

Wurzen, 21. April. In einer gestern in Leipzig abgehaltenen gemeinsamen Sitzung der Aufsichtsrathmitglieder der Wurzener Kunstmühlwerke und Bisquit-Fabriken vormalig J. Krietsch und der Wurzener Dampfmühle Alt-Ges. vormalig Gustav Schönert, beide in Wurzen, wurde beschossen, letzteres mit ersterem zu verschmelzen. Die beiderseitigen Generalversammlungen finden bereits Mitte Mai statt, um die Uebernahme der Schönert-Mühle im Interesse des ungestörten Fortganges des Geschäftes möglichst zu beschleunigen.

Leipzig, 21. April. Auf ein Schreiben des Leipziger Apothekervereins hat der ärztliche Bezirksverein Leipzig-Band für flandesumwichtig erklärt, daß Ärzte Receptblätter mit Vordruck von Firmen oder Apotheken benutzen, weil in den Augen des Publikums der Verdacht erweckt werde, daß der Arzt irgend

welchen Gewinn davon habe. — Unter dem Titel Internationaler Markt und Ausstellung von Motorfahrzeugen, Fahrern, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Registrierkassen und andere Erzeugnisse der feinnachrichtigen Industrie findet vom 18. bis 27. October im Krynhalpalkast zu Leipzig zum fünften Male die bekannte Herbstausstellung statt. Sie wird sich von ihren Vorgängerinnen dadurch unterscheiden, daß außer Motorwagen, Fahrern und deren Bestand- und Zubehörtheilen hundert auch Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Registrierkassen und andere Erzeugnisse der feinnachrichtigen Industrie vertreten sein werden.

Leipzig, 21. April. Von dem Vormittags 9 Uhr 57 Minuten vom hiesigen bayerischen Bahnhof nach Plogwitz-Lindenau verkehrenden Güterzuge ist heute am Krammstrassen-Übergange in Plogwitz ein einspanniges befestigtes Gefährt des Pappfabrikanten Weber überfahren worden. Hierbei wurde das Pferd von der Lokomotive geschleift und verletzt, ebenso erlitt der Wagen Beschädigungen. Personen sind bei diesem Anlaß nicht zu Schaden gekommen.

Leipzig, 22. April. In der heutigen Mübiger-versammlung der Leipziger Bank theilte der Konkursverwalter Freitag mit, er hoffe, im Laufe dieses Jahres noch eine Dividende von 16—20 Prozent zu vertheilen.

Aus aller Welt!

Im Berliner Vororte Nordend hantirte ein Barbiergehilfe in Gegenwart seiner Braut mit Nitroglycerinpatronen, die explodierten. Dem Barbiergehilfen wurden beide Hände abgerissen, dem Mädchen beide Augen schwer verletzt. — Vorgestern Nachmittag unternahm im Vorort Brodau der Luftschiffer Weirich aus Breslau einen Aufstieg. Der Ballon blieb an einer Farnenstange hängen, der Luftschiffer stürzte ab und erlitt anscheinend schwere innere Verletzungen. — In Breslau wurde gestern unterhalb der Fürstenbrücke die Leiche eines unbekannten Mannes aus der Oder gefahret, der zweifellos das Opfer eines Verbrechens geworden ist, da der Todte offenbar von Arthieben herrührende Verwundungen aufweist. Das rechte Bein ist unmittelbar am Kumpfe abgetrennt und fehlt gänzlich. Auch sonst ist die völlig unbestimmte Leiche entsehrlich verstümmelt. — Der Baron Tjerklaes, welcher in Begleitung einer Dame und eines Heizers in einem Automobil von Rizza nach Genf fuhr, ist bei dieser Fahrt ums Leben gekommen. Als er mit ungeheurer Geschwindigkeit fuhr, rannete der Wagen infolge schlechter Steuerung gegen ein Haus und zerstückte. Dem Baron wurde der Schädel gespalten, die Dame und der Heizer erlitten schwere Verletzungen. — Durch die Explosion eines Gasovens im Rön-Lindenthaler Metallwerk wurden zwei Arbeiter schwer und drei leicht verletzt. — Rärtingen bei Karlsbad: Der hiesige Einwohner Joseph Stroer hat am Montag, den 14. April, sein 37. Kind taufen lassen. Er ist zum dritten Male verheiratet und steht im 69. Lebensjahre. Von seinen Kindern sind zehn am Leben.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 22. April 1902.

× Berlin. Der Einbrecher Jean Renand, der u. A. der Berliner Firma Rosenthal für 60 000 Mark Juwelen gestohlen hat, wurde in Hamburg verhaftet. Biei gestohlenen Gut ist wieder gefunden worden.

× Berlin. Der Präsident des Oraniensteinvereins Steijn ließ dem Berliner Magistrat 500 Mark für die durch den Vollenbruch am 14. d. M. Beschädigten zugeben. Diese Summe wurde dem Oberbürgermeister gestern durch Dr. Leybs übergeben.

× Vättich. In den industriellen Etablissements und Kohlengruben ist heute Vormittag die Arbeit fast allgemein

wieder aufgenommen worden. Von 17530 Mann, die die Arbeit niedergelegt hatten, arbeiten 15220.

× Brüssel. Auf eine Adresse, welche die Handelskammer an den König gerichtet hat und in der sie bittet, im Interesse des Handels und der Industrie in die politische Lage einzugreifen, antwortete der König, die königl. Regierung, welche die Gegenwart und Zukunft sehr im Auge hat und die verfassungsmäßigen Vorschriften treu innehält, hat die Pflicht, diejenige Politik zu befolgen, die sie als die erspreklichste für das Wohl und die Ruhe des Vaterlandes erachtet.

× Madrid. Der König wohnte zum ersten Male der Eröffnung von Staatsgeschäften bei. — Die Leiche des Königs Franz von Asti ist gestern früh im Escorial eingetroffen. Nach dem Trauergottesdienste wird die Leiche bis zur Bestattung im Grabgewölbe beigesetzt.

× New York. In Kansas, Illinois und Minnesota zeigt das Thermometer fast 80 Fahrheit, während in den Felsengebirgsstaaten ein bestiges Schneetreiben wüthet. (Zeit. Bg.)

× New York. General Smith, auf dessen Welsung Major Waller allerlei Grausamkeiten gegen die Philippinen sich zu Schulden kommen ließ, ist nunmehr unter der Beschuldigung, sich in einer gegen die Ordnung und die Disziplin verstoßenen Weise vergangen zu haben, vor ein Kriegsgericht gestellt worden.

zum Krieg in Südafrika.

× London. Richtigere telegraphirt aus Pretoria: In der letzten Woche wurden 18 Büxen geblüet, 19 verwundet, 325 gefangen genommen, 10 haben sich ergeben. General Frendy ist hinter den zerstreuten feindlichen Truppentheilen westlich von Lady Grey und Rhodes im Westen der Kapkolonie her. Im Westen steht die Hauptmasse des Feindes um Orliep, das vom Feinde erfolglos angegriffen wurde. Uebrigens haben die englischen Truppen jetzt Verstärkungen erhalten. Dem District südlich von Pretoria hat der Feind jetzt verlassen. Das vom Süden her unternommene große Kesselziehen ist soeben beendet. Oberst Colenbrander kehrt nach Pietersburg zurück. Eine detaillierte Abtheilung seiner Truppen steht am 15. April auf überlegene feindliche Streitkräfte, konnte sich aber trotz des schwierigen Geländes in ihrer Stellung behaupten.

× London. Das „Neuerische Bureau“ meldet aus Standerton vom 19.: Louis Botha passirte an diesem Tage Standerton auf dem Wege nach Bryheyl, von wo aus er sich weiter begibt, um sich mit den Burendelegirten über die Ergebnisse der Zusammenkunft in Pretoria zu beraten.

× London. Das Unterhaus nahm mit 290 gegen 61 Stimmen die Erhöhung der Einkommensteuer an. Im Laufe der Debatte sagte der Schatzkanzler Hilds Beach, nichts könne vorzuziehen sein, als Gerüchte über Friedensverhandlungen.

Todes-Anzeige.

Montag Vormittag starb schnell und unerwartet am Herzschlag mein lieber Gatte, unser guter Vater, der Restaurateur

Paul Brödner,

in seinem 38 Lebensjahre. Dies zeigt allen lieben Verwandten und Bekannten schmerzzerfüllt an
Martha verto. Brödner geb. Klamm
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr von der Feldhofstraße in Gauschau aus statt.
Gauschau, den 22. April 1902.

Dresdner Börsenbericht des Nieser Tageblattes vom 22. April 1902.

Deutsche Fonds.		Sächs. Bod.-Er.-Anst.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen		Zimmermann		Rothschilde		Kurs.		Kurs.		Kurs.		Kurs.	
Rücksehleife	3	92,40	104	104	104	3 1/2	95,90	107,75	107,75	113,10	122,50	103,90	104	103,90	104	103,90	104
do. umf. 5. 1905	3 1/2	101,90	99	99	99	4	101,75	101,75	101,75	124,50	124,50	103,90	104	103,90	104	103,90	104
Preuss. Consols	3	92,20	90	90	90	3	—	—	—	103,90	103,90	103,90	104	103,90	104	103,90	104
do. umf. 5. 1905	3 1/2	101,70	90,75	90,75	90,75	3	—	—	—	103,90	103,90	103,90	104	103,90	104	103,90	104
Sächs. Anleihe 55er	3	95,90	100,50	100,50	100,50	5	—	—	—	103,90	103,90	103,90	104	103,90	104	103,90	104
do. 52/58er	3 1/2	100,85	100,10	100,10	100,10	—	—	—	—	103,90	103,90	103,90	104	103,90	104	103,90	104
Sächs. Rente, große	3	90,80	94,70	94,70	94,70	4	—	—	—	103,90	103,90	103,90	104	103,90	104	103,90	104
do. 5, 3, 1000, 500	3	91,50	98,75	98,75	98,75	5	104	104	104	103,90	103,90	103,90	104	103,90	104	103,90	104
do. 300, 200, 100	3	91,50	85	85	85	5	101,90	101,90	101,90	103,90	103,90	103,90	104	103,90	104	103,90	104
Brennereibriefe	3 1/2	99,90	94,70	94,70	94,70	4	107,50	107,50	107,50	103,90	103,90	103,90	104	103,90	104	103,90	104
do. 1500	3 1/2	—	98,75	98,75	98,75	4	97,25	97,25	97,25	103,90	103,90	103,90	104	103,90	104	103,90	104
do. 300	3 1/2	—	100,30	100,30	100,30	4 1/2	—	—	—	103,90	103,90	103,90	104	103,90	104	103,90	104
Sächs. Landesbank	3 1/2	97	100,30	100,30	100,30	4	—	—	—	103,90	103,90	103,90	104	103,90	104	103,90	104
do. 6, 1500	3 1/2	97	100	100	100	4	—	—	—	103,90	103,90	103,90	104	103,90	104	103,90	104
do. 300	3 1/2	98,75	100	100	100	4	—	—	—	103,90	103,90	103,90	104	103,90	104	103,90	104
do. 1500	4	—	103,50	103,50	103,50	4	—	—	—	103,90	103,90	103,90	104	103,90	104	103,90	104
do. 300	4	—	98	98	98	4	—	—	—	103,90	103,90	103,90	104	103,90	104	103,90	104
Sächs.-Dresd.-E.	3 1/2	100	101,90	101,90	101,90	5	176	176	176	103,90	103,90	103,90	104	103,90	104	103,90	104
St.-St. 100 Tbl.	3 1/2	100	102,40	102,40	102,40	4	188,50	188,50	188,50	103,90	103,90	103,90	104	103,90	104	103,90	104
St.-St. 25 Tbl.	4	102,25	102,40	102,40	102,40	5 1/2	106	106	106	103,90	103,90	103,90	104	103,90	104	103,90	104
St.-St. und	4	—	101,20	101,20	101,20	4	—	—	—	103,90	103,90	103,90	104	103,90	104	103,90	104
Hypothekendarlehen	4	—	98,25	98,25	98,25	7	127,75	127,75	127,75	103,90	103,90	103,90	104	103,90	104	103,90	104
St.-St. u. Hypothek.	4	104,30	97	97	97	—	—	—	—	103,90	103,90	103,90	104	103,90	104	103,90	104
St.-St. d. St. Dresd.	4	101,80	83	83	83	—	—	—	—	103,90	103,90	103,90	104	103,90	104	103,90	104
Sächs. Hyp.-Bank	3 1/2	97,60	83	83	83	23	282	282	282	103,90	103,90	103,90	104	103,90	104	103,90	104

Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Actien etc. Einlösung aller werthhabenden Coupons und Dividendencheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Deposits.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Nieser
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung. Beleihung börsengängiger Wertpapiere. [Cafes-Schrank-Einrichtung] vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Gewissenhafte Ausführung aller in das Geschäft einschlagenden Geschäfte.



Hermann Haftmanns

Bildhauerei und Steinmetz-Geschäft

Kastanienstrasse 65. **Riesa.** [Früher Grosse & Mällers Grundstück.]

Telephon Amt Riesa 101.

Empfehle meine größte permanente Ausstellung fertiger Grabdenkmäler neuesten Genres.

Kl. Zweig-Ausstellung vis-à-vis dem Friedhof Riesa.

Übernehme Grabs- und Erbbegräbnisarbeiten bis zur Schließübergabe, sowie Erneuerung alter Denkmäler und Inschriften bei billigster Ausführung zu billigen Preisen. Um ferneres Vertrauen und Besuch meiner Ausstellungen ohne Verbindlichkeiten bitte

hochachtungsvoll **Herm. Haftmann, Bildhauer und Steinmetzmeister.**



D. R. G. 25064
Spil. Grabsteinsetzung.

Den geehrten Bauherren und Bauherren empfehle ich mich zur Übernahme von Steinmetz- und Bildhauerarbeiten in Sandstein und Granit (Kostenanzeige ohne jede Verbindlichkeit) zu annehmbaren Preisen bei correcter Ausführung.

Möbel!

In Eiche, Kirschbaum, Alt-Mapagoni und Sardin, sowie einfache Möbel, Spiegel, Stühle usw. empfiehlt zu sehr billigen Preisen
August Hildebrandt, Riesa
Hauptstraße 51.

Uffiziell für solche bürgerliche Möbel und Wohnungseinrichtungen.

Jeder, der an Nervosität leidet, sollte sich von der überaus günstigen Wirkung des vielfach bewährten **Nerventhee's**, der nur aus dem heilkräftigen Kraute des **Berg-Heinrichs** (Veronica-montana) besteht und unter Garantie der Echtheit nur durch die Verkaufsstellen des medicinisch-chemischen Instituts von **Reitmeier & Müser**, Leipzig, zu beziehen ist, überzeugen. Besonders bewährt bei nervösen Kopfschmerzen, Schwindelanfällen, Epilepsie, Krämpfen, Hysterie, Migräne, Schlaflosigkeit, Schwächezuständen und allen Krankheiten, die auf Störungen des Nervensystems zurückzuführen sind. Preis pro Paket Mk. 1.—
Zu haben bei **Oskar Förster, Central-Drogerie Riesa.**

Schöne Schlafstelle frei für Herrn
Schützenstr. 16, part. Unts.

2 anst. Herren können Logis erhalten
Kastanienstr. 29, II. L.

Eine Wohnung

mit Zubehör, mit oder ohne Stallung, ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden
Hauptstr. 58.

1 Ausbesserfrau

wird für sofort gesucht ins Haus. Off. unter **A. S.** in die Exped. d. Bl. erb.

Feld

in kleinen Parzellen zu verpachten.
Höhme, Neutweida.

Ein Junghund (Boxer), sehr wachsam, steht zu verkaufen
Kobeln Nr. 6.

Champagnerflaschen,

sowie andere Flaschen in Weinflaschen-große Faust und zählt 1 1/2 Pfg.
Julius Höhme, Neutweida.

400 Scheck gute Strohsaie

zu verkaufen
Nr. 28 in Panitzsch bei Strehla a. G.

Cylinderöle, Maschinenöle, Wagenfett, Lederfett, Maschinenfett, Carbolinum, Saalwachs, Parfettwachs,

in besten Qualitäten empfiehlt
Ottomar Bartsch, Riesa, nur Wettinerstr.

Lederfett, Geschirrfett, Saffett

empfiehlt
Ottomar Bartsch, nur Wettinerstr. 21.

Spiegel

empfiehlt in großer Auswahl
E. Sammitzsch, Hauptstr. 63.

Thürschilder,

jede Ausführung und Preislage.
E. W. Gornelt, Riesa, Wettinerstr. 9

Converts

mit und ohne Firmenaufdruck empfiehlt
Mögl. die Buchdruckerei d. Bl.

Reste

in Sommerstoffen und Matten
sind colossal billig
bei **Ernst Mittag.**

Gemüsepflanzen:

Kohlrabi, Blumenkohl, Frühkraut, Salat, Sellerie, Pflanzwickeln, Porree, Thymlin, Rhabarber ic.

Blumenpflanzen:

Stiefmütterchen, Taubenbläschchen, Bergfarn, Nelken, Winterviole, Goldblad, Levkoj, Astera ic.

Sämereien aller Art.

Frisches Gemüse:

Rhabarberstücke, Spinat, Kohlruthe, Petersilie empfiehlt

Alwin Stori's Gärtnerei

(Firma Stori & Wittner)

Farbiges Schuhwerk

erhalten Sie immer elegant, wenn Sie dasselbe täglich mit
Förster's Strandschuh-Cream behandeln. Central-Drogerie, Oskar Förster.

Cocosflocken

Rich. Selbmann, Hauptstr. 83.

Frisch aus der Feime

Prima Speisepfeffer (Professor Kühn) ausgelesen à Centn. 1,20 Mk. Lesere auch frei ins Haus, à Centn. 1,30 Mk. erdiesel, unausgelesen à Centn. 0,90 Mk. Bestellungen werden prompt ausgeführt.
R. Ruffe, Gutshaus, Poppitz.

Großere Parthie ganz gelbe Kohlraben, circa 30 Schock Porree und rothe Salatrüben hat abzugeben
Rittergut Kreinitz.

Schellfisch,

Rotzunge und Zander empfiehlt
Mittwoch früh frisch
F. Gentschel, Wettinerstr. 29.

Kgl. Sächs. Militärverein Riesa u. Umgegend.

Zu dem nächsten Sonntag, als den 27. April a. c. Abends 7 Uhr im Saale des Hotel „Wettiner Hof“ stattfindenden
Familienabend
werden die Mitglieder zu reger Theilnahme eingeladen.
Der Gesamtvorstand.

Gasthof Zeithain.

Mittwoch, den 23. April
großes humorist. Gesangsconcert
von der Concerthgesellschaft M. Eisold aus Dresden.
Tüchtige Komiker. Junge feste Damen.
Neu! Die Buren-Waisenkinder. Neu!
Anfang 8 Uhr. Eintrittskarten 40 Pfg. im Vorverkauf 30 Pfg.
Es laden hierzu freundlichst ein **M. Eisold, Herrn Jentsch.**

Weinhandlung Max Keyser

Kastanienstr. 80/82 Riesa Telephon Nr. 58
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Man verlange Preisliste.
Grosses Flaschenweinlager.

Haben Sie Bedarf

in:

Nähmaschinen Fahrrädern Kinderrädern Mikrocentrifugen Buttermaschinen Gebr. Röhren Musikwerken Handwerkermaschinen Fahrrad-Ersatztheile Nähmaschinen-Ersatztheile Beleuchtungskörpern Elektrischen Artikeln Glühlicht-Artikeln Waschmaschinen Strickmaschinen Declinalwaagen Cassetten Wäschmangeln Ofen Eischränken	Vorzellangwaren Glaswaren Nickelwaren Stahlwaren Silberwaren Stielgutwaren Lampen Emailirten Geschirren Kunstgusswaren Figuren Broncewaren Holzgeschirren Drahgesehten Fertigen Eisen Biederbeden Schlaf- und Lagerbeden Spiegeln Gardinenstangen Eisenmöbeln u. s. w.
---	---

so bitte mich zu besuchen, da ich ganz billige Preise stellen werde und viele praktische Neuheiten am Lager habe.

Adolf Richter, Riesa.

Bedeutend vergrößertes Waarenlager.
Gegründet 1853. Telephon 126.
2 Werkstätten mit Kraftbetrieb. Große Absatzbahn.
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Haben Sie

Gunde?
Hühner?
Tauben?
Vögel?
Kaninchen?
Pferde?
Ziegen?
Fische?
Pflanzen?

Sind Sie Thier- und Pflanzenliebhaber?
dann abonnieren Sie bei Ihrem Postamt auf die
„Thierbörse“ Berlin,
mit ihren sechs werthvollen Gratisbeilagen.
Die „Thierbörse“ (15. Jahrgang) bringt in jeder Nummer (ca. 6-7 Folio-Vogen stark) Illustrationen und viele wichtige bezeichnende Artikel.
Man abonniert nur bei der Postanstalt des Wohnortes für 90 Pfg. pro Vierteljahr frei Wohnung.
Nach Beginn eines Vierteljahres bestelle man: Mit Nachlieferung.

Reg. Nachh. Jettzfang

1/2 Ton.
egte. grh. Voller ff. S. 30 Mk!
ca. 1/4 à 8! ca. 1/2 à 4 R! nur l. ig. Vorrat.
E. Degener, Ritscherl, Söwnewinde 11.

Limburger-Käse.

Beste Butter-Special-Handlung.
Restaur. Bürgergarten.
Morgen Mittwoch laden zu
Kaffee und Plinzen
freundschaft ein **Ernst Geurich.**

Gasthof Mergendorf.

Empfehle morgen Mittwoch frisch
Kuchen und Kaffee.
Hochachtungsvoll **Franz Sachse.**

Gasthof Pausitz.

Morgen Mittwoch Eierblinzen.

Restaurant Hl. Kuffenhans.

Morgen Mittwoch Eierblinzen.

Schlachtfest.

Geschw. Otto.

Stadt Hamburg.

Zu Königs Geburtstag musikalisch-patriotische Abend-Unterhaltung von der Hauskapelle. Zu freundslichem Besuche ladet ein **E. verw. Seidel.**

Hotel Stadt Dresden.

Morgen Mittwoch Schlachtfest.
Franz „uhner.“

Turnverein Mündritz und Umgegend.

Sonntag, den 27. d. Mts. findet ein **Sandmarsch nach Oyda** statt. Stellen Nachm. 2 Uhr im Vereinslokal. Um vollständige Theilnahme sämtl. der Mitglieder ersucht der **Vorstand.**

R.-V. „Blitz“.

Mittwoch Abend Ausfahrt nach **Strehla.** Abfahrt 8 Uhr am Wettiner Hof. Um zahlreichere Theilnahme bittet **d. V.**

Morgen Mittwoch Dampfbad.

Zunngsversammlung der Stellmacher zu Riesa

Sonntag, den 27. April Nachmittags 2 1/2 Uhr in **Heinrichs Restaurant.**
Tagesordnung:
1) Geleitenprüfung und Losspruch.
2) Aufnahme neuer Lehrlinge.
3) Entlohnung der Zunngsbeiträge.
4) Rechnungsabrechnung.
5) Freie Anträge in Zunngslokalen.
Um pünktliches Erscheinen bittet
H. Heinrich, Obermeister
u. Vorsitzender des Zunngsausschusses.

Die Beerdigung unseres theueren Entschlafenen, des Herrn **Friedrich Heinrich** findet Donnerstag 1/2 12 Uhr von der Parterterhalle aus statt.
Die Hinterbliebenen.

Gegen 1 Beilage.

Zum Krieg in Südafrika.

Die Friedensverhandlungen.

die nach der Erklärung Mr. Kalfours bekanntlich auf etwa drei Wochen unterbrochen worden sind, erfahren durch einen Kussah des Dr. Karl Peters in der jüngsten Nummer der „Finanz-Chronik“ eine interessante Beleuchtung. „Großbritannien“, heißt es da, „befindet sich in einer Sackgasse, aus der es nur schwer herauszukommen vermag. Das Verlangen nach Frieden ist in allen einsichtigen Kreisen allgemein, besonders in den Kreisen, welche mit der Londoner Stock Exchange in Verbindung stehen. Aber auch der Steuerzahler hat es nachgerade satt, die Schraube immer fester angezogen zu sehen. Von den Buren kann Niemand bedingungslose Uebergabe erwarten, so lange sie weite Strecken des Transvaals und Freistaats unter ihrer militärischen Herrschaft halten. Bedingungslose Uebergabe ist, was die britische Diplomatie als *conditio sine qua non* hingestellt hat. . . . Nun geht aus der Thatsache der Verhandlungen in Pretoria, welche in diesen Tagen geführt werden, sicherlich so viel hervor, daß beide Theile geneigt sind, den von ihnen eingenommenen scharfen Standpunkt zu modifizieren. Lord Kitchener und Lord Milner können ebenso wenig auf der bedingungslosen Uebergabe bestehen, wie die Buren auf der unbedingten Unabhängigkeit. Sonst würden die Verhandlungen ja von vornherein von ihnen als Farce genommen sein. Auch ist es klar, daß das Friedensbedürfnis bei den Buren, welche von Haus und Hof, Weib und Kind getrennt sind, welche wie das Wild des Waldes über die Steppen gejagt werden, ebensogroß sein muß, wie auf der englischen Seite, welcher die südafrikanische Krisis wie ein Block am Bein hängt. Die Burenführer, welche in diesen Tagen seit langer Zeit zum ersten Male wieder die Behaglichkeit des Heims empfanden, werden sicherlich das Bestreben haben müssen, wenn es in ehrenvoller Weise geschehen kann, ihren Kameraden und Landsleuten im Felde die Segnungen des häuslichen Heims wieder zu eröffnen. Und ehrenvoll unter allen Umständen ist jede verständige Abmachung, welche sie heute mit dem Weltreich Großbritannien treffen. Die ganze gebildete Welt giebt ihnen das Zeugnis, daß sie sich wie Helden geschlagen haben, und wenn sie jetzt in wenigen Punkten nachgeben, so verlieren sie vielleicht ihre staatliche Unabhängigkeit, aber nicht ihre Nationalität. . . . Außerordentlich wohlthuend berührt es, diese Erkenntnis auch in der Rede von Sir Michael Hicks-Beach zum Ausdruck gebracht zu sehen, als er von den Gegnern sprach, welche ehrenvoll und kühn gegen Großbritannien gekochten hätten und welche man in Zukunft zu Freunden Englands zu machen hoffe. Wenn England in diesem Geiste an die Verhandlungen geht, so ist in der That Hoffnung vorhanden, daß sie zu einem erfolgreichen Ende führen, wie alle Völker dieses Planeten es wünschen.“

Allerdings, meint Dr. Peters, seien die Schwierigkeiten, die dem Frieden im Wege ständen, nicht zu unterschätzen. Die Buren müßten als Ehrenmänner die Bedingung der Amnestie für ihre Brüder aus der Kapkolonie natürlich in den Vordergrund stellen. Es sei ferner nur berechtigt, daß sie wissen wollen, unter welchen Beding-

ungen der Selbstverwaltung sie in Zukunft zu leben haben würden. „Wenn England in diesem Punkte keine Konzessionen machen will, dann werden sich die Verhandlungen in Pretoria sicherlich zerschlagen. Daß Großbritannien 10 Millionen Pfund auswenden will, um die verbrannten Burenfarmen wieder aufzubauen und von Neuem mit Viehbestand auszustatten, ist erfreulich zu hören. Dies ist schließlich ja auch nur im Interesse Südafrikas im Allgemeinen, und damit des britischen Reiches. Ohne einen endgültigen Ausgleich mit dem holländischen Elemente, wie ich an dieser Stelle wiederholt ausgesprochen habe, ist eine dauernde friedliche Entwicklung Südafrikas unmöglich. Bleiben die Buren dauernd unzufrieden, so wird dort ein Irland über See geschaffen, an welchem letzten Ende die englische Weltpolitik zu Grunde gehen müßte. Dies hat unter Anderem auch Cecil Rhodes stets eingesehen. Lord Milner scheint anderer Meinung zu sein, wenn es wahr ist, was verlautet, daß er es ist, der in der Amnestiefrage nicht nachgeben will. Hoffentlich wird die staatsmännische Einsicht Lord Salisbury's gegen solche Jingo-Strebungen sich durchzusetzen vermögen.“

Das Verbrechen der englischen Offiziere

Zu dem Verbrechen der australischen Offiziere sendet das „Reutersche Bureau“ aus Durban einen ausführlichen Bericht über das Verbrechen vor dem Kriegsgericht, das die Leutnants Moxent und Hancock zum Tode und die Leutnants Bickon und Willson zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilte. Der Bericht zeigt, daß die Angeklagten das summarische Erschießen gefangener Buren nicht ableugneten — ein Vorgehen, das übrigens „Standard“ und „Daily Telegraph“ schon vor anderthalb Jahren empfahlen — und daß sie sich einfach mit höherem Befehl, keine Gefangenen zu machen, zu rechtfertigen suchten. Sie führten zu ihrer Rechtfertigung weiter an, daß drei andere koloniale Korps, nämlich Drabant, Strathcona und Kitcheners Abteilungen systematisch keinen Parolen gaben. Das Verbrechen zeigte ferner, daß eine Reihe anderer Offiziere, die theils gefangen, theils weggejagt sind, theils heute noch dienen, um die verbrecherische Praxis der Verurtheilten suchten, aber ein Auge zubrücken. Selbst ein Jingoblatt reinsten Wassers, wie der „Daily Chronicle“, giebt nach der Lektüre des Prozesses zu, es stehe zu befürchten, daß einige der irregulären Korps den britischen Namen ungewissenhaft entehrt haben.

Ein englisch-irische Utheil über die Buren

Ein englisches Utheil über die Buren bringt die „Bombay Gazette“ aus dem Burenlager: „Der Bure zeichnet sich durch große Intelligenz aus. In dem Lager von Umballa giebt es keinen nach europäischen Begriffen ungebildeten Mann. Sie können Alle lesen, und Viele sprechen außer ihrem Taal noch eine oder mehrere europäische Sprachen. Von welchem europäischen Volke ließe sich dasselbe sagen, wenn, wie in diesem Falle, Tausend Mann, bunt durcheinander gewürfelt, auf dem Schlachtfeld gefangen genommen würden? Vom englischen sicherlich nicht! Lud doch wird in den Zeitungen von der Unwissenheit und dem Schmutz der Buren gesprochen! Eine derartige Arroganz macht auf den ruhigen und tief-

denkenden Buren einen großen Eindruck, und dies um so mehr, da er von uns als kriegerisches Volk eine sehr armselige Meinung hegt. Was er vor Allem schätzt, sind Muth und Männlichkeit, und an diesen fehlt es, wie er glaubt, dem Durchschnittsengländer. Kommt man mit den Gefangenen ins Gespräch, so erklären sie mit der größten Ruhe, daß die Buren leicht siegen würden, wenn die Engländer nicht mehr ins Feld stellen könnten, als fünf Mann gegen einen Buren. Es wundert sie und brennt ihnen auf der Seele, daß sie sich unter der Herrschaft einer von ihnen als „inferior“ betrachteten Rasse beugen müssen. In Umballa kommt für sie noch die weitere Demüthigung dazu, daß sie sich von Sepoys bewacht finden, die ihnen als Kulis gelten. Dreimal wöchentlich werden sie, um hinreichende Bewegung zu haben, zu einem längeren Marsch kommandirt. Sie verweigern es aber rundweg, in Reih und Glied zu marschieren, um nicht am Ende für „Kommy Atkins“ (englische Soldaten) gehalten zu werden, was ihnen als Erniedrigung gelten würde. Ihr Gesundheitszustand ist übrigens vortreflich und nur wenige sind bisher gestorben. In allen Fällen werden sie mit vollen militärischen Ehren begraben. Die weit unter der Sterblichkeit unserer Truppen stehende Sterblichkeit in den Reihen der Buren ist auf ihre stärkere Konstitution und ihre mäßigeren Lebensgewohnheiten, sowie ihre größere Altersreife zurückzuführen. Das Burenlager wird beständig von den Indiern besucht. Rajahs, Maharajahs und Naksobs kommen selbst aus weiter Ferne und halten mit ihrer Bewunderung für unsere Gefangenen nicht zurück, was sich auch in den an die Zeitungen gerichteten Zuschriften kundgiebt.“

Vom Landtage.

Von unserem eigenen Berichterstatter. Nachdruck verboten.

Erste Kammer. Anwesend sämmtliche Herren Staatsminister. Nach dem Vortrage aus der Regierkammer und der Beschließung der Eingänge erstattete Oberbürgermeister Deutler Bericht über den Entwurf eines Gesetzes, die Freilassung der drei Militärintendanten gewährten Versammlungs- und Kriegskassen, sowie der mit Kriegsdekorationen verbundenen Ehrenlohn von Steuern und Abgaben betr. Die Vorschläge der Deputation wurden en bloc einstimmig angenommen. — Weiter beschloß das hohe Haus, in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer, bei Kap. 102, Ministerium des Auswärtigen nebst Anhang, nach der Vorlage die Einnahmen mit 50 M. zu genehmigen, die Ausgaben mit 52 270 M. zu bewilligen, sowie bei Kap. 103, Gesundheitskassen, die Ausgaben mit 113 400 M. zu bewilligen. — Ferner beschloß das hohe Haus, in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer, bei Kap. 104, finanzielles Verhältnis Sachsens zum Reich betr., nach der Vorlage die Einnahmen mit 42 672 100 M. zu genehmigen, die Ausgaben mit 42 672 100 M. zu bewilligen. — Schließlich wurde eine Petition des Naturheilkundlichen Besizers J. E. Bly in Oberhessing-Rodebeck, Ansetzung einer Entscheidung des ärztlichen Ehrengelds besetzend, auf Grund von § 231 der Landtagsordnung wegen Nichterhöpfung des Instanzenzuges für unzulässig erklärt. — Nächste Sitzung Donnerstag, 24. April; Tagesordnung: Petitionen, Departement der Finanzen.

Vierter Lafras und seine Familie.

Eine Erzählung aus dem Freiheitskriege der Buren von N. v. Altdorfer.

Kurz vor Mitternacht standen Dirk und Paul neben dem langen Dom, rüdten noch hier und da etwas zurecht und drückten dann dem Kanonier, der fertig zum Abfeuern neben dem Geschütze lehnte, die Mütze tief in das Gesicht, während Paul ihm lachend auf die Schulter schlug und rief: „Na! Halte Dich brav und reiß nicht aus!“

Dirk schob den rechten Arm des Kanoniers etwas höher. „So, Brüderchen! Nun laß Dich nicht tödt-schießen!“ meinte er und huschte darauf mit dem Kameraden in einen Hinterhalt, wo ein Häuflein Buren als Besatzung aufgestellt war.

Noch einmal scholl aus diesem Versteck ein herzhaftes Lachen, dann verstummte Alles und hartete der Dinge, die da kommen sollten.

Und sie kamen.

In großer Anzahl machten die Engländer einen Ausfall aus der Stadt und nahmen im Sturme den Hügel, um dem verhassten langen Dom endlich den Garaus zu machen.

Die im Hinterhalte versteckten Buren hatten während des Anstürmens auf die Briten geschaut. Als diese aber die Höhe erreichten, floßen sie von der anderen Seite den Berg hinauf und ließen dem Ewoberer seinen kostbaren Schatz, den langen Dom und den einsamen Kanonier, der seine Stellung nicht verändert hatte, sondern noch immer fertig zum Abfeuern dastand.

Raum aber waren die Engländer auf dem Koppe angelangt, kaum hatten sie die Entdeckung gemacht, welchen Schabernack man ihnen gespielt hatte, so trachten von Allen umliegenden Hügeln die Kanonen auf sie nieder, und ganze Schwärme von Buren strömten herbei, um den entsetzten Feind zurückzujagen.

In England erschien Tags darauf die Siegesnachricht, daß bei einem überaus erfolgreichen Ausfall aus Ladysmith die größte Kanone der Buren glücklich zum Schweigen gebracht worden sei.

Man verheimlichte aber, mit welchen Verlusten die Mannschaft zurückgeworfen war, und hütete sich wohl, zu erzählen, daß der lange Dom, auf den man losgestürzt war, sich über Nacht in eine schadhafte Lafette verwandelt hatte, auf welche die Buren einen ausgehöhlten Baumstamm gelegt hatten, neben dem ein hölzerner, aber tadellos angezogener Kanonier die Wache hatte.

Der wirkliche „lange Dom“ aber warf nach wie vor seine verheerenden Geschosse nach Ladysmith hinein.

Cronjes Gefangennahme.

Bisher hatte der Krieg den Angreifern Niederlage nach Niederlage gebracht, in solcher Hölle und Härte, daß man sich in Europa nicht genug wundern konnte. Die berühmtesten Generale, White, Buller, Methuen, auf die man in der Heimath die größte Hoffnung gesetzt hatte, sowie die besten englischen Truppen, waren von den Buren immer empfindlich zurückgewiesen worden, trotzdem sie sich meist in der Ueberzahl befunden hatten. Noch dazu waren die Verluste der Engländer stets beträchtlich gewesen im Vergleich zu denen der Buren, die man kaum als nennenswerth bezeichnen konnte.

Die Abhärtung und Ausdauer im Ertragen von Strapazen, die Straffheit und Eregzierdisziplin der Briten trat zwar jederzeit rühmlich zu Tage, dennoch zeigten sich die Fehler in der englischen Deeresausbildung immer deutlicher. Es fehlte ihnen jede Gewandtheit im gefechtsmäßigen Schießen, ebensowohl wie das Verständnis für die praktische Ausnutzung des Geländes, da beides in ihrer Heimath nicht mit ihnen geübt war. Außer diesen Dingen mangelte in der englischen Armee noch das Hauptmittel, das den gemeinen Mann zur Selbstständigkeit, Gewandtheit und zu einer überlegten Handlungsweise erzieht, nämlich der praktische Unterricht und die geistige Unterweisung, von einem Offizier geleitet, denn in England liegt die Ausbildung des Soldaten nur in der Hand des Unteroffiziers.

Dieser Armee gegenüber stand das Burenheer, Männer ohne jene schulmäßige militärische Ausbildung, die aber

im Kampf mit den Kaffern und den Engländern den Krieg, und insbesondere die Vertreibung, gelernt hatten. Von Kindheit auf mit dem Gewehre vertraut, um sich gegen Raubthiere zu wehren, zeigte jeder einzelne Bure eine vor-treffliche Schießfertigkeit. Dazu kam ihr außerordentliches Verständnis bei der Benutzung des Geländes, verbunden mit der Ruhe und Besonnenheit, die sie in keiner Lage verließ. Nicht am Wenigsten aber beruhete die Stärke der Buren in dem Glaubensmuth und der festen Jückerkraft, daß Gott der Herr, ihr Feld und ihr Licht, sie nicht verlassen würde.

Vom Oktober 1899 bis zum Februar 1900, von Colenso bis zu den Streckbergen und dem Robberskloof waren bei den Engländern nur Mißerfolge zu melden. Mit der Ankunft des Vorbes Roberts am Kap wendete sich das Kriegsglück. Sein schneller Marsch mit großen Massen auf Kimberley und die Entschlossenheit, die bei seiner Befolgung der abziehenden Kolonne Cronjes zu Tage trat, erfüllte die Gemüther der Buren mit Besorgniß.

Alldermann, der nicht zu dem Kommando gehört hatte, das zur Verstärkung der Buren nach dem Tugelaflusse gesandt worden war, blieb bei Cronje und dem General Dewet.

In der frühen Morgenstunde des 25. Februar saß er mit einem Keffen Dewets beim Morgenbrant, den sie sich bereitet hatten.

Die Stirn des jungen Buren war umwölkt. Er nahm mechanisch das Frühstück zu sich, aber seine Gedanken waren mit ganz anderen Dingen beschäftigt.

Auch Alldermann hatte hastig gegessen und bemühte sich nun, durch den Nebel in die Ferne zu spähen. „Da sind wir nun hergejagt, eine kleine, muthige Schaar, von Eurem Ohm geführt, um den tapferen Cronje heraus-zubauen, der zwischen Paardeberg und der Rooiboesnand-brift wie eine Maus in der Falle festhält.“ hob Alldermann in gereizter Stimmung an. „Wer jetzt wird plötz-lich Halt gemacht, und nun muß man womöglich zu-sehen, wie unser braver General, der tagelang zwischen bestenden Bomben, im Lydditgestank, standhielt, zuletzt schmachlich untergeht.“

Zweite Kammer. Dieselbe hielt gestern in Gegenwart des Finanzministers Dr. Käfer ihre 80. öffentliche Sitzung ab. Zunächst wurde in Schlußberatung über die Verzinsung der Staats- und Finanzhauptkassen-Schulden, sowie Tilgung der Staatsschulden eingeleitet. Den Bericht erstattete Abgeordneter Contard-Velpsig; er führte in kurzem Referat aus, daß sich seit der letzten Etatsperiode die Staatsschulden um 150 000 000 M., das sind 18%, vermehrt haben, also bis zu einer Höhe von 980 136 000 M. angewachsen sind. (Zwischenrufe: Hö! Hö!) Unsere Finanzlage sei deshalb durchaus nicht in dem rosigsten Lichte aufzufassen, wie dies vom jeweiligen hohen Hause bei Beratung der Steuerentwürfe geschehen. Es sei notwendig, im Bereinigungsverfahren der ersten Kammer zu einer Verknüpfung zu kommen. — Zum 2. Punkte der Tagesordnung referierte Abg. Müller-Velpsig. Neuschwanstein über die Petition des Gemeinderates zu Coply wegen Regelung der Verfassungsbeziehungen nach Maßgabe der Bestimmungen der Städteordnung für mittlere und kleine Städte. Ohne Debatte ließ das Haus die Petition auf sich beruhen.

Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

Der Kaiser gratulierte dem Kapitanleutnant Karpf zur schnellen Ueberführung der Yacht „Meteor“. Er sei erfreut über die guten Eigenschaften, welche die Yacht gezeigt habe. „Meteor“ geht zur Ausfährung auf die West von Summers & Payne in Southampton, wo sie noch rechtzeitig für die Meteor-Woche fertiggestellt wird. Kapitan Karpf ist auf der Yacht „Beuna“ im Schleppe eines Torpedo-Divisionsbootes nach Kiel abgegangen. „Meteor“ wird vermutlich die schnellste jezt schwimmende Kreuzeryacht sein.

In Sachen des Testaments Cecil Rhodes will die „Deutsche Tagesztg.“ folgende Zuschrift erhalten haben: Rhodes hat offenbar nicht gewußt, daß es nicht Brauch in Deutschland ist, daß der Kaiser Testamentvolltreter eines Privatmannes wird und insbesondere eines Ausländers. Ueberdies bezweifelt man auch dort, wo der gute Wille des Stiftera anerkannt wird, ob der gewollte Zweck erreicht werde. Oxford gilt den modernen Ansprüchen gegenüber als eine einseitige, veraltete Bildungsanstalt. — ein Nachtheil, den diese Engländer selber beklagen, und da dürfte es für den Kaiser mißlich sein, seine Unterthanen, denen eine große Anzahl besser deutscher Universitäten zu Gebote steht, auf eine solche fremde Anstalt zu senden. Rhodes, der Kaufmann war, hätte das politische Bedürfnis, seine Bildung zu verbrümen mit einem Aufenthalt in Oxford oder Cambridge, — nur diese zwei Anstalten hat England hierfür zur Verfügung. — um für seine politische Rolle in Südafrika eine gewisse gesellschaftliche Abstempelung zu haben. Für den deutschen Bildungsgang kommen diese Motive nicht in Frage, und deshalb erwägt man die Möglichkeit, dem Willen des Testaments zu entsprechen, indem man die Auswahl der Kandidaten auf das Studium der Theologie (?) beschränkt. Da dies aber offenbar nicht die Absicht von Rhodes war, so wird der Kaiser, wie bemerkt, wahrscheinlich wegen der sich ergebenden Schwierigkeiten auf die Annahme des Testaments verzichten.“ Dazu bemerkt das Blatt durchaus zutreffend: „Wir können unsrerseits die obige Meldung, daß der Kaiser abgeneigt sei, das Rhodessche Testament zu vollstrecken, vollkommen verstehen. Alle erleuchteten Köpfe in England sind der Meinung, daß das Bildungsniveau in England zu niedrig sei und jedenfalls weit unter dem Deutschlands stehe; und da soll Deutschland seine Söhne nach England senden! Hätte Rhodes bestimmt, daß einige Engländer auf deutschen Universitäten Freistellen erhalten, und daß dem Kaiser die Auswahl zukäme, so könnte man der Testamentannahme zustimmen, weil die von Rhodes gewünschte schnelle Annäherung beider Völker so am besten gefördert

würde.“ Entgegen der obigen Meldung wird andererseits berichtet, daß der Kaiser zur Annahme der Stiftung sich bereit erklärt hat.

Anlässlich des 25 jährigen Dienstjubiläums des Prinzen Heinrich wurde vorgestern Abend an-Bord des Linienkessels „Kaiser Wilhelm II.“ ein Festmahl abgehalten, an dem der zweite Admiral des ersten Geschwaders, Contreadmiral von Britzow und Gaffron, die Stäbe aller Geschwader, die Commandanten und die ersten Officiere des ersten Geschwaders theilnahmen. Gestern früh empfing der Prinz eine Abordnung der südtischen Collegien Meis unter der Führung des Oberbürgermeisters, die die Glückwünsche der Stadt darbrachte und eine Spende von 5000 Mark für die Gesellschaft „Seemannshaus“, deren Protector Prinz Heinrich ist, überreichte. Später brachten die Admiräle, Stäbe und Commandanten der hier liegenden Kriegsschiffe, sowie die Commandanten der Marine- truppen dem Prinzen ihre Glückwünsche auf dem Flaggkesself dar. Gestern Mittag fand im Schlosse ein Festmahl statt, gestern Abend im Casino eine kameradschaftliche Vereinigung statt.

Belgien.

In Brüssel und in den Provinzen herrscht vollkommene Ruhe; die behördlichen Verordnungen gegen die Ansammlungen sind zurückgezogen. Nach den letzten Nachrichten über den Aus- stand wurde die Arbeit im Ronsgeliet theilweise wieder aufgenommen, die allgemeine Aufnahme der Arbeit steht bevor. Sehr bemerkbar ist die Wiederaufnahme der Arbeit im Müttich- geliet.

Niederlande.

Die „Bl. Jg.“ meldet aus Amsterdam betreffs des Zustandes der Königin: „Die Beunruhigung hat sich etwas gelegt, aber man erwartet jezt mit Ängstlicher Spannung den Verlauf des neunten Tages, der auf nächsten Mittwoch fallen dürfte. Wie man weiß, ist die Königin bei vollem Bewußtsein. Sie hat ausdrücklich angeordnet, daß der Dienerschaft am 19. April, dem Geburtsstage des Prinzen Heinrich, die gewöhnlichen Begünstigungen und Zuwendungen zu Theil werden sollen. Seit ist der Tag in aller Stille vorbeigegangen. Nicht einmal die Häuser waren besetzt; von den geplanten öffentlichen Luftfahrten gar nicht zu reden.“

Frankr.-14.

In den Cadres der Reserve-Officiere bestehen große Lücken; daher müssen jezt außerordentliche Mittel zu ihrer Ausfüllung ergriffen werden. In der aktiven Armee ist beinahe noch ein Viertel aller Officiere aus dem Unteroffiziersstande herabgegangenen Aus diesem will man nun auch schnell vermehrte Reserve-Offi- ziere schaffen. Durch Verfügung des Kriegsministers wird den Corpscommandeuren einberuflich empfohlen, alle in diesem Jahre zur Entlassung kommenden Unteroffiziere, welche fähig scheinen, im Kriege einen Zug zu führen, auszusuchen und ihre Ausbil- dung durch besondere Uebungen von April bis August zu er- gänzen. Ebenso sollen fähigere Korporale aus dem Beurtheilungs- stande bei der Eingliederung im dritten Jahre eine intensivere Instruktion erhalten, um alsbald Unteroffiziere und schon nach sechs Monaten Reserve-Offiziere zu werden, während sie bisher allgemein erst zwei Jahre nach der Beförderung zum Unter- offizier den Offiziersgrad erreichen konnten. Wie gemeldet wird, sind 4000 junge Leute aus dem Jahre 1901 in dieser Lage und so könnte dem Mangel an Reserve-Offizieren bald abge- holfen werden. Ob diese beschleunigte Beförderung und weitere Auswahl dem Stande und den Leistungen der Reserve-Offiziere keinen Eintrag thun wird, muß abgewartet werden.

Rußland.

In einem von Berlin in Wirkballen an der russischen Grenze eingetroffenen Kurzuge wurde ein Postzuger verhaftet, der zwei Koffer mit Doppelböden bei sich führte, in denen sich

politische verbotene Schriften befanden. Innerhalb der letzten 14 Tage ist dies die dritte Rüstfahrendienstleistung an der deutsch- russischen Grenze.

Die russische Industrie ruht, wie man weiß, zum großen Theil nicht in den Händen von Russen; aber man pflegt das gewöhnlich nicht zuzugeben. Um so bemer- kenswerther ist deshalb ein in der „Nowoje Wremja“ soeben erschienener Aufsatz, der sich mit dem Fabrik- wesen von Lody beschäftigt und die Thatsache feststellt, daß die Russen an der wirtschaftlichen Entwicklung dieses wichtigen Industriezentrums so gut wie gar keinen Antheil haben. In Nachstehendem lassen wir den Ge- währsmann des Petersburger Blattes selbst reden: „Neberrall, wo ich in Lody hinkam, hörte ich das Wort von der Entwicklung der „russischen Industrie“. „Rus- sische Industrie!“ Welche bittere Ironie. In allen Ho- briken sprach man mit mir allerdings russisch, aber die Verwaltungsbeamten redeten unter einander deutsch oder im südtischen Dialekt. Auf meine Frage, ob diese Russen in der Fabrik beschäftigt seien, erhielt ich stets die Ant- wort: Russen arbeiten hier nicht. In der That begegnet man in keiner Fabrik russischen Arbeitern. Man über- weist ihnen höchstens Beschäftigung bei den Eisenbahn- bauten. Die hiesige russische Industrie gewährt keiner russischen Familie Verdienst. Die gewöhnlichen Arbeiter sind meistens Polen, die Meister und Obermeister — Deutsche. Die Bureaubeamten, Buchhalter, Techniker, In- spektoren und Direktoren sind Deutsche oder Juden, je nach dem Eigentümer der Fabrik. Die Reisenden und Agenten sind meistens Juden.“

Bermischtes.

Eine Ballonfahrt über die Alpen hat Mitt- woch Erzherzog Leopold Salvator von Salzburg aus in seinem Ballon „Meteor“ unternommen. In seiner Be- gleitung befand sich der Kommandant der österreichischen Militärflugschiffer, der bekannte Hauptmann Hinterboiser. Diese Luftfahrt ist schon deshalb, abgesehen von der nicht gefährlichen Fahrt über die Berge, bemerkenswerth, weil es der erste Versuch war, in den Alpen aufzusteigen und über die Spitzen der Berge hinauszufahren. Um 7 Uhr früh erfolgte bei den Salzburger Gaswerken der Aufstieg, obwohl im letzten Augenblick sich schwere Wolken am Himmel zeigten. Nach fünf Minuten war der Ballon hinter den Wolken verschwunden. Die Wolken schwebten in einer Höhe von etwa 2000 Metern über dem Salzachtal. Un- gefähr zehn Minuten flog der Ballon über diese Wolken- wand dahin, dann begannen sich die dichtesten Schleier lang- sam tief ins Thal zu senken, und ein großartiges Gebirgs- panorama lag nun vor den Wänden der Luftschiffer. Der Ballon schwebte jezt in einer Höhe von dreitausend Metern dahin. Ein herrlicher Anblick bot sich den Luftschiffern, als sie an den mit Schnee und Eis bedeckten Bergen vor- überflogen. Der Ballon zog an dem Bazmann, dem hinter- steinernen Meer, dem Hochkönig vorüber, und im Hinter- grund sah man, auf dem Firmament verschwimmend, die Gebirgsrücken der Tauern. Eine majestätische Stille, die nur hier und da durch das Rauschen der Salzach und das Rollen eines in der Tiefe dahinstürmenden Bahn- zuges und das Pfeifen der Lokomotive unterbrochen wurde, empfing die durch die Luft Segelnden. Um 8 Uhr 40 Min. war in der Nähe der Großglockner sichtbar, gerade als der Ballon in einer Höhe von 3300 Metern über das Tennengebirge flog. Die Temperatur betrug in dieser Höhe — 8 Grad. Um 10 Uhr 10 Min. zog der Ballon in einer Luftbahn von 4000 Metern über den Gebirgsstoc- kes Dachstein. Die Herrlichkeiten, die der Flug über die

Der junge Dewet hob den Kopf. „Wir müssen die Verhärten abwarten, die schon unterwegs sein sollen! Stonje kann sich noch so lange halten!“

Eine Pause entstand. Aldermann trat dicht an den Kameraden heran. „Es steht jezt schlimm um uns“, sagte er gedämpften Tones. „Der Feldmarschall Roberts hat die Schwächen des Burenheeres rasch entdeckt und ge- schickt ausgenutzt.“

„Was willst Du damit sagen? Kommt Du mit der alten Geschichte?“ fragte Dewet, und seine Stirn legte sich in tiefe Falten.

„Ja,“ antwortete der junge Deutsche. „Weil ich das Burenvolk aus voller Seele liebe und ihren Heldennuth, ihre sähle Standhaftigkeit bewundere, weil ich nicht er- tragen würde, wenn sie unterliegen müßten, darum quält es mich, wenn ich daran denke, wie anders wir heute da- stehen müßten, wenn wir aus den Erfahrungen dieses Krieges schon gelernt hätten!“

„Und was sollten wir lernen?“ Dewet hatte seine Hände über den Gewehrlauf gefaltet und den Kopf darauf gestützt. Während er die Frage stellte, ruhten seine Augen forschend auf Aldermann.

Dieser begann sich nicht lange. „Wir müssen von der Vertheidigung zum Angriffe übergehen!“ sagte er rasch. „Wir müssen vor allen Dingen den Feind verfolgen, wenn wir ihn geschlagen haben. Wie viel besser hätten sich die Verhältnisse entwickelt, wenn nach dem Tage von Colenso eine ausgiebige Verfolgung eingeleitet worden wäre, die ohne Rast die ermüdeten Truppen vor sich hergetrieben hätte! Sie unterließ, und so konnten sich die Engländer von ihrem Schlage erholen. Sie konnten das jedesmal, denn wir haben nie unsern Vortheil durch eine Verfolgung ausgenutzt.“

Dewet unterbrach ihn. „Du vergißt, daß wir im Dezember nach einem Gefechte dem Feinde nachjagten und von den 2000 Soldaten des Gatacre 600 zu Gefangenen machten.“

„Das bestätigt nur meine Behauptung, daß es ein Jammer ist, wenn wir den Feind ruhig abziehen lassen,“

fuhr Aldermann fort. „Aber mehr als dies schadet uns etwas anderes. Der Bur kennt nicht den eisernen Ge- horsam, der uns Deutschen im Heere eingepfist wird und im Kriege unerlässlich ist, wenn nicht die Erfolge des un- erschütterlichen Heldennuthes daran scheitern sollen. Ich verstehe vollkommen, wie das zugeht, daß der Bur sich nicht bedingungslos einem anderen Willen unterordnet, sondern nur dann, wenn er selbst von der Richtigkeit und Nothwendigkeit der getroffenen Maßregeln überzeugt ist. Die schrankenlose Selbständigkeit, in der jeder einzelne von Euch auf seiner Farm lebt, erzieht ihn zum Vorwärts- gehen nach eigenem Gutdünken, und weil ihr ebenfowenig den soldatischen Drill kennt, so erwachsen daraus tausend Schwierigkeiten für Eure Führer.“

Der junge Bur hatte aufmerksam zugehört. Er konnte sich nicht ganz dem Einbrude entziehen, den die Worte seines Freundes auf ihn machten, denn er hatte schon hin und wieder erfahren, daß Kameraden zurückgetreten waren, sobald in ihnen ein erster Zweifel gegen die Richtigkeit dieses oder jenes Befehls aufgestiegen war. Doch gestand er das nicht ein, sondern erwiderte abwehrend: „Unsere Führer sind so tapfer und so klug, daß sie auch diese Schwierigkeiten bald überwinden werden! Ich vertraue auf sie!“

„Sie sind geborene Helden!“ bestätigte Aldermann warm. „Männer, vor denen ich tief den Hut ziehe! Von ihrer Farm weggerufen und ohne jede Vorbereitung an die Spitze kräftlicher Truppenmassen gestellt, die eben- falls der Krieg erst zusammenschaarte, haben sie Großes geleistet, trotzdem sie nie das Studium der Kriegswissen- schaften betrieben haben.“

Des Buren Augen leuchteten. Er redete seine kräftigen Glieder. „Sie werden unsere Sache schon durchsetzen mit des Herrgotts Hilfe!“ sagte er. „Gesunder Menschen- verstand und die praktische Erfahrung in dem Kriege mit den Eingeborenen waren ihre Lehrmeister.“

Aldermann nickte. „Das brachte ihnen den weitsich- tigen Blick und das richtige Auffassen der Gefechtslage bei. Kühne Unternehmungslust bei ruhiger Besonnenheit that

das Ihre hinzu, um ganz überraschende Erfolge zu er- zielen. Aber das Watt fängt an sich zu wenden! Lady- smith müßte in unserer Hand sein, wenn nicht damals, am 6. Januar, unser Angriff so schmählich mißlungen wäre! Woran aber scheiterte der wohlüberlegte Plan?“ fuhr er immer eifriger fort. „Einzig und allein an dem Fehler, der den Buren noch viel zu schaffen machen wird. Sie verstehen nicht, wie Alles davon abhängen kann, daß die große Masse willenlos ihrem Führer folgt. An jenem Tage war nur ein Bruchtheil der Buren für den Angriff gewonnen worden, der größte Theil derselben hatte ihn nicht unterstützt. Daher hatte man Ladysmith nur an einem Punkte angreifen können, und White war im Stande gewesen, seine ganze Kraft dagegen zu setzen!“

„Du hast recht, Hans!“ sagte Dewet und stand auf. „Manches bleibt noch zu lernen, aber auch das werden wir erlassen!“

Die Unterredung wurde durch den Ohm Bosboom unterbrochen. Potgieters Jugendgenosse, der alte weiß- haarige Bur, trat heran. Sein Schritt, der noch vor Kurzem so elastisch gewesen war, erschien heute schleppend, die Augen tief umrandet. Schwermüthig ließ er sich auf einen Felsblock nieder.

„Ich komme vom General und habe die Sache mit ihm abgemacht,“ sagte er. „Ich werde mich Euch an- schließen!“

Aldermann hielt ihm die Hand hin. „Der Name van Bosboom ist in Transvaals Geschichte wohlbekannt. Ich freue mich, daß der Ohm sich unserem Kommando an- schließt!“

Der Alte beachtete weder die ausgestreckte Hand, noch die Worte. Nur ein Gedanke schien ihn zu beschäftigen. „Weißt Du, was geschehen ist?“ fragte er und fuhr, ohne eine Antwort abzuwarten, fort: „Der Ohm van Bosboom hat auf dem Schlachtfelde seine beiden Söhne verloren.“ „Des Herrn Hand ruht schwer auf dem Einzelnen,“ antwortete Aldermann. „Opfer müssen Alle bringen!“

Fortsetzung folgt.

Alpenwelt hat, schienen sich jetzt zu vervielfachen, und die riesenhaften Gletscherkuppen, die im Sonnenlichte strahlten, entzündeten das Auge der von dieser Pracht überwältigten Beschauer. Die weitere Fahrt führte dann über die Nottenmanner Tauern. Im Märzthal wurde an die Landung gedacht. Diese erfolgte ganz glatt und leicht in der Nähe von Judenberg.

Börsennot zu erlangen, ist gewiß das Bestreben eines jeden Geschäftsmannes, aber auch die vornehmsten Kunden bringen nichts ein, — wenn sie nicht bezahlen. Diese unangenehme Erfahrung mußte auch die Malerin Ethel Wortlock machen, über deren Vermögen jetzt der Konkurs verhängt worden ist. Unter ihren Schuldnern finden sich zwei, die bei ihren Lebzeiten zweifellos zahlungsfähig waren, und wenn ihre Rechtsnachfolger die Rechnungen bezahlen, so würde die Malerin sofort aus allen finanziellen Schwierigkeiten sein. Es sind dies der verstorbene Schah von Persien und der ehemalige Bischof von Hildesheim, die beide eine Rechnung von je 20 000 Mk. unbezahlt hinterlassen haben.

Ein drahtloses Telegraphensystem. Der „Daily Chronicle“ meldet aus Washington, also aus Amerika, daß dort in den letzten Tagen Versuche mit einer neuen drahtlosen Fernsprecheinrichtung gemacht wurden. Die betreffende Nachricht wurde mittels einer durch elektrisches Licht hervergebrachten Lichtwelle eine halbe Meile weit übermittelt, ohne daß das Licht besonders stark war. Die Ueberlieferung der Nachricht erfolgte klar und deutlich. Der Erfinder des Systems behauptet, daß die Entfernungen von der Länge der Lichtstrahlen abhängig sind.

Stilblüthen. Bei der Fischzolldebatte, die sich in der letzten Sitzung der Zolltariffkommission entspann, leistete sich der bayerische Centrumsabgeordnete Dr. Heim die unglücklichsten Stilblüthen. So stellte er u. A. das ungläubliche Verlangen, den Jorrellen durch einen „Schutzvoll auf die Beine zu helfen“. Diese Stilblüthe reißt sich würdig einer am vorhergehenden Tage von ihm gethanen Aeußerung an, wonach er sich in der Kommission „Schwiefeln am Trommelfell angelesen“ hätte.

Ein großer Schmuggel mit Brüsseler Spitzen wird namentlich nach Paris betrieben. Man läßt die theuersten Brüsseler Spitzen auf alte Kleider oder Wäschestücke aufnähen, sobald sie den Eindruck des Getragenen machen. Sie gehen dann als „alte Kleidungsstücke“ zollfrei über die Grenze. Ja, man erzählt sich sogar, daß einzelne große bekannte Pariser Modestilisten in Brüssel eigene Werkstätten, namentlich für die Herstellung von Wäsche, unterhalten, die sie in der oben erwähnten Gestalt nach Paris senden, um sie dort neu aufgearbeitet weiter zu verkaufen. In neue Kleider setzt man gebrauchte Schweißblätter und schmutzige Stöße ein, um so den Eindruck des Alten hervorzuheben. Man bedient auch diese Kleider reich mit Spitzen, die, sobald sie in Paris angekommen sind, sofort abgetrennt und für alle möglichen Zwecke weiter verkauft werden. In all diesen Fällen gehen die theuersten Spitzen unverzollt von Belgien nach Frankreich. Die auf diese Weise dem Staate entzogenen Zollbeträge sind unberechenbar, abgesehen davon, daß der Wettbewerb, der sich nicht zu vergleichen Schiebungen hergibt, auf das Erheblichste geschädigt wird.

Jugendlicher Mörder. In Köln hatte sich am Donnerstag die Strafkammer mit dem 16-jährigen Mädchenmörder Dahlen aus Heimerzheim zu befassen, der unter allgemeinem Entsetzen der Bevölkerung Anfangs des Jahres in der Umgebung von Köln auf den Landstraßen mehrere Mädchen überfiel und zwei davon tödtete. Dahlen ist bereits im Alter von 14½ Jahren wegen Sittlichkeitsverbrechen mit Gefängnis bestraft worden. Er beschloß Straßendiebstahl zu werden, gab deshalb seine Hausnachstellung in Bonn auf und wanderte nach Köln. Er überfiel und beraubte noch am selben Abend mehrere Mädchen, wobei er eines durch Messerstiche schwer verletzte. Tags darauf beraubte Dahlen ein 14½-jähriges Mädchen und richtete es durch Messerstiche derart zu, daß es alsbald verstarb. Der gemeingefährliche Verbrecher wurde mit dem höchsten Strafmaß von 15 Jahren Gefängnis bestraft.

Ungeahnter Erfolg. Vor kurzem ging die Neugier durch die Blätter, daß ein Mainzer Kaufmann, als der heftigste Staatshaushalt berathen wurde, sowohl dem heftigsten, wie auch dem preussischen Finanzminister als neue Einnahmequelle eine Steuer vorgeschlagen habe, die in der Höhe von 50 Pfg. von allen Denen erhoben werden soll, die nach Mitternacht noch im Wirthshause sein wollten. Der heftigste Finanzminister antwortete ablehnend, da die Durchführbarkeit des Planes nicht möglich erscheine, während vom preussischen Ministerium ein Bescheid nicht einlief. Dem sinnigen Antragsteller ist inzwischen noch ein anderer Lohn geworden, und zwar in Gestalt von über 100 Briefen, in welchen ihm Frauen ihren Dank sagen, daß er ein Mittel erfunden habe, durch welches die Ehemänner an ein rechtzeitiges Nachhausegehen gemahnt würden.

Taubstumme als Geschäftsreisende. Mit dem Verufe eines Geschäftsreisenden denkt man sich gewöhnlich eine große Verehrsamkeitsgabe verbunden, da bei der großen Konkurrenz nur durch besondere Ueberbungs-künste Kunden erworben werden können. Nun erfährt man nach dem „N. D. Z.“ aus einem Gendarmenbericht, daß es in Wien eine Anzahl taubstummer Geschäftsreisender giebt. Es wurde bereits kürzlich berichtet, daß zwei taubstumme Geschäftsreisende das Mißgeschick hatten, wegen einer Diebstahlsaffaire verhaftet zu werden, aber nach ihrer Konfrontierung mit den Zeugen sofort ent-

lassen wurden. Auch der taubstumme Geschäftsreisende einer Wiener Seidenfirma hatte in dem niederösterreichischen Markte St. Peter in der Au ein unangenehmes Abenteuer. Er wurde von der Gendarmen festgenommen und dem Bezirksgerichte eingeliefert. Seine Verhaftung erfolgte, weil vor kurzem ein gleichfalls taubstummer Geschäftsreisender aus Wien gelegentlich des Kundensammeln in Berg im dortigen Pfarrhose einen Diebstahl verübt hatte. Das Signalement erwähnte als besonderes Kennzeichen, daß der taubstumme Geschäftsreisende „sympathische Gesichtszüge“ habe. Der Gendarmen kamen auch die Gesichtszüge des erwähnten Reisenden sympathisch vor und sie verhaftete ihn. Er mußte es sich gefallen lassen, daß er nach Berg eskortirt wurde, damit dort konstatirt werde, ob er der gesuchte Taubstumme sei. Auch er wurde, wie seine beiden Vorgänger, sofort entlassen, weil die Zeugen, denen er gegenübergestellt wurde, bestätigten konnten, daß er nicht der Gesuchte sei. Bis nun wurden von der Gendarmen in dieser Affaire bereits drei taubstumme Geschäftsreisende verhaftet, von dem diebischen taubstummen Reisenden hat man aber bis jetzt keine Spur.

Gräbnißgebräuche in Westpreußen. Recht finstere Aberglaube herrscht, wie die „T. N.“ berichtet, in einzelnen Ostpreussischen Kreisen bei der Beerdigung ihrer Todten. Werden diese Gebräuche auch nicht mehr ganz öffentlich geübt, so treten sie desto üppiger Blüthen im Geheimen. Wie man einer Zuschrift an „Das Land“ aus der Anstalt des Königsmoor entnehmen, wird dort das Wasser, womit die Leiche gewaschen, nebst dem Leinwandläppchen in der Schüssel vor ein Rad des Wagens gestellt, auf dem die Leiche zum Kirchhof gebracht wird. Wird beim Anlegen der Pferde das Gefäß zertrümmert, dann ist nach ihrer Meinung die Familie längere Zeit vor Krankheit und Tod bewahrt. Dasselbe Leinwandläppchen, dem Nachbar auf den Ader geworfen, soll Missethater und Krankheit des Viehes zur Folge haben. Der Stab, mit dem die Länge des Sarges gemessen wurde, wird bei der Beerdigung noch oft zerbrochen und in die Gruft geworfen. Einerseits soll dadurch verhindert werden, daß, sobald aus der Familie eine Leiche hinausgetragen wird, andererseits wird angeblich einem Mißbrauche gesteuert; denn von diesem Stabe auch nur ein kleines Stückchen seinem Feinde in das Bett gelegt, soll diesem längeres Stechthum und endlich den Tod bringen.

Frühlingskuren.

Von Dr. med. R. Koffen. Nachdruck verboten.

Das Lebenselement des Menschen ist die Luft, die reine Luft. Häften die Menschen immer darauf geachtet, gäbe es nur wenige oder gar keine Krankheiten.

Die Kultur, so viele Vorteile sie hat, sie hat das Menschengeschlecht verweichlicht, hat es gezwungen, sich gegen Luft, Luftzug zu schützen. Sobald die kältere Jahreszeit kommt, dann zieht sich die Menschheit in die Häuser, in die geheizten Stuben zurück. Leider muß es sein, denn der moderne Mensch erträgt keine Kälte mehr. Aber sobald das Frühjahr kommt, sollte Jeder hinaus in die freie, frische Luft. Die freie Luft, zumal die sonnige Waldluft ist das Hauptmittel zur Stärkung und zur Erhaltung der Gesundheit. Die frische, freie Luft ist es auch, welche die Heilung der meisten Krankheiten unterstützt, und welcher die Babereisen und Baberkuren zum größten Theil ihre günstige Wirkung auf Gefunde und Kranke verdanken. Der Mangel an freier Luft dagegen, das Wohnen in engen, finsternen Wohnungen, das sind die Ursachen zu dem Siechthum vieler Menschen, zu einem Siechthum, welches niemals durch Arzneien, sondern nur durch langen Aufenthalt in freier Luft zu heilen ist.

Am meisten leiden die Kinder durch den Mangel an freier Luft, mag der Mangel in der Wohnung oder in der Schule herrschen. Ein Hauptgesetz für den modernen Menschen heißt: „Genieße so oft wie möglich die frische Luft.“ Sobald das Frühjahr winkt, dann hinaus ins Freie. Jedes lebende Wesen bedarf zu seiner Erhaltung der Luft. Nicht nur die niedrigsten Thiere, bei denen man weder besondere Luftgänge, noch andere Athmungsorgane entdecken kann, athmen mit der ganzen Körperoberfläche, sondern auch die Krone der Schöpfung, der Mensch. Er hat von der Mutter Natur in seiner Haut eine äußere Athmungsfläche erhalten, die ebenso wie die inneren Athmungsorgane, fortwährend einen Austausch mit der atmosphärischen Luft sucht.

Die Hautathmung ist von höchster Bedeutung für die Gesundheit, und wo sie daher durch Unreinlichkeit oder durch zu enge und zu dicke Kleidung von der frischen Luft zu sehr abgeschieden wird, da muß das Gesamtbefinden, die Gesundheit leiden. Da nimmt das Blut in der Haut einen vorherrschend veräfften Charakter an; die Haut selbst wird bleigrau, schlaff, kalt, der Kreislauf des Blutes, sowie der zum Leben unbedingt notwendige flotte Stoffwechsel verlangsamen. Eine frische, rötliche, elastische Haut ist immer ein Zeichen von guter Athmung, nicht nur durch die Lungen, auch durch die Haut. Eine rothe, elastische Haut ist stets ein Zeichen von Gesundheit.

Es liegt also auf der Hand, daß es der Wille der Mutter Natur ist, unsere Haut möglichst oft und lange mit der frischen Luft in Berührung zu bringen. Wer dagegen bisher gesündigt hat, nehme das Frühjahr wahr, um nach Kräften zu bessern. Das geschieht am besten an milden Tagen in möglichst loser Kleidung. Jeder Spaziergang in angemessener Kleidung ist ein Luftbad, welches ebenso heilsam ist wie ein Wasserbad. Wir sollen eben nicht nur im Freien gute Luft haben, sondern auch in unseren Wohnungen.

Jede Wohnung, ob ärmlich oder elegant, ist ungesund, wenn sie nicht genügend gelüftet wird. Die Fettsucht ist eine recht moderne und sehr verbreitete Krankheit, entstanden durch zu langen Aufenthalt in geschlossenen und schlecht gelüfteten Räumen. Alle Menschen, die bei guter Nahrung in schlechter Stubenluft leben, die werden auf die Dauer fettlich. Das Blut kann den durch die Nahrung allzureichlich aufgenommenen Kohlenstoff durch Athmung nicht mehr loswerden, weil die Stubenluft zu wenig Sauerstoff enthält. Da hilft sich denn die Natur, wenn sie sonst eine Krankheit nicht auskommen läßt, dadurch, daß sie den Kohlenstoff in überschüssiges Fett verwandelt. Das ist immer noch der angenehmste Ausweg. Unangenehmer ist es entschieden, wenn der überschüssige Kohlenstoff sich in einem Krankheitsstoff, wie Gicht, Strophel- oder Gicht-Stoff verwandelt.

Will ein Fettsüchtiger sein überschüssiges Fett wegbringen, so geschieht das auch am besten und schnellsten in frischer, freier Luft. Aber, das beherzige sich der Fette sehr, das Wegschaffen des Fettes darf niemals übereilt, niemals durch Gewaltthuren geschehen. Daher ist auch die berühmte Pantingkur durchaus nicht zu empfehlen, denn durch diese einseitige Fleischnahrung können auf die Dauer andere, weit gefährlichere Krankheiten entstehen.

Es ist unmöglich für alle Fettsüchtigen ein Heilmittel zu nennen. Das aber dürfen Alle sich merken: Eine Nahrung, die arm an fetten, stickstoffhaltigen, dagegen reich an eiweißhaltigen Stoffen ist, wird Allen gut thun, wenn sie begleitet ist von hinreichender Bewegung in frischer, freier Luft. Die beste Zeit zum Beginn dieser Kur aber ist das Frühjahr.

Kirchennachrichten für Nieß.

Getaufte. Johanna Louise Olga, T. des Kaufmanns Max Heinke. Hermann Erich, S. des Eisenh. H. Otto Graf. Karl Arthur, S. des Colporteur R. Fr. Keller. Richard Erich, S. des Kupferschmiedes Glöbes in Poppitz. Johanna Anna, T. des Cementarb. Doß. Wilhelm Herbert, S. des Ingenieurs P. B. Reyer. Albert Erich, S. des Depot-Büchsenwebers Reibe. Julius Ernst Rudolph, S. des Tapezierers Krause.

Beerdigte. Adolf Richard Vöbe, Leberhändler, 55 J. 9 M. 24 T. Paul Ernst, S. des Geschäftsrhebers R. W. Proschow, 7 M. 5 T. Hermann Georg, T. der Anna Anna Froberg, 11 M. 23 T. Olga Elisabeth, T. des Hammerarbeiters Thiele, 2 J. 2 M. 23 T. Ein todtgeb. S. des Uhrmachers Riechle. Robert Hans, S. des Handarb. R. Robert Herold, 15 T. Johanna Louise Olga, T. des Kaufmanns Max Heinke, 25 T. Ernestine Marie, T. des Handarbeiters Fr. D. Wachtel, 10 M. 7 T.

Schlachtviehpreise

auf dem Viehmarkte zu Dresden am 21. April 1902, nach amtlicher Festsetzung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Table with columns: Tiergattung und Bezeichnung, Schlachtgewicht, Preis. Includes categories like Ochsen, Kühe und Kälber, Bullen, Ferkel, and Schweine with various sub-types and prices.

Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.

Table with columns: Abfahrt am Albertplatz, Abfahrt am Bahnhof. Lists departure times for various routes.

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte
 wie:
 An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
 Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
 Discountirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
 Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
 von „monatl. Kündigung „ 3% } p. a.
 Baareinzügen „ viertelj. „ 4%

Verkaufskontor in **Mauersteinen.**

Dehmig-Weidlich-Seife, aromatisch
ist die Beste für den Haushalt!
 Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Kirchennachrichten von Gröba.

Mittwoch, den 23. April Abends 8 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrhause.
 Donnerstag, den 24. April fällt die Bibelstunde in der Schule zu Bobersien aus.

Bekanntmachung.

Alles unerlaubte Betreten meines Vieh- und Trockenplatzes hinter Hotel Söphner ist bei Strafe verboten. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich.
 Der Besitzer.

Eine Wohnung.
 Stube, 1 bis 2 Kammern und Küche wird von Beamten sofort oder 1. Juli gesucht. Adressen unter M. O. N. in die Exp. d. Bl. erbeten.

Gut möbliertes Zimmer mit Schlafcabinet zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter D. U. Postamt 1 Riessa erbeten.

Frei! Saloffi. frei Bismarckstr. 31, II. r. Herr! Jr. Saloffi e. h. Albertstr. 7, III.

Schlafstelle frei Schulstr. 17.
 2 anständige Herren können Logis erhalten **Kastanienstr. 25.**

Logis nebst Zubeh. 1. Juli bezugsbar zu vermieten. In der Exp. d. Bl.

1 Parterre-Stube mit 3 Fenstern sofort zu vermieten **Hauptstr. 71.**

7500 Mark auf goldsichere Hypothek, weit unter Brandkassette per 1. Juli zu cediren gesucht. Off. Offert. unt. S. W. 100 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Aushilfe sofort gesucht. Frau **Gesche.** Kohl-Wilb.-Pl. 4. I.

Lehrmädchen! zur Damenschuleberei sucht **Minna Thomas,** Kohl-Wilb.-Pl. 2. I.

Mädchen als Aufwartung für den ganzen Tag gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Für 16 jähriges Mädchen mit guten Schulkenntnissen wird per bald **Stellung** gesucht. Offerten unter **A. 10** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Tüchtige
Maurer und
Verblendmaurer
 werden angenommen.
Gartenstraße, Gröba.

Ein preis zuverlässiger
Mahl- und
Schneidemüller,
 28 Jahr alt, sucht Stellung in gr. Dampf- oder Wassermühle als Erster. In erfahren in der Exped. d. Bl.

Hausgrundstück
 an Bahn und Fabrik gelegen, neuerbaut sehr geeignet zu Probieren-Geschäft, Tischlerei oder Sattlerei, billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.



Treffe mit einem großen Transport der besten 5. und 6 jährigen **Seeländer Arbeits-** sowie **schwedischer Luxusperde** direct aus Kopenhagen ein, darunter 7 Paar ganz egale, gut gefahrene **Wagenperde,** sowie **schnelle Einspanner.** Stelle die Perde von **Freitag, den 25. April** mit jeder Garantie bei mir zum Verkauf.

Karl Jahrmarkt

Dresden, Gerststr. 40. Fernsprecher Amt II Nr. 2167.

Ein Kontorist

mit nur guten Zeugnissen versehen, in Buchführung, Stenographie und Correspondenz gut bewandert, sucht zum 15. Mal Stellung. Offerten unter **P. E. 33** postl. Gröblich i. S. erb.



Milchvieh-Verkauf.
Freitag, den 25. April stelle ich eine große Auswahl bester **Kühe und Kalben,** hochtragend und mit Kälbern bei mir zu soliden Preisen zum Verkauf. **Gröba, am Bahnhof Riessa.**
Paul Richter.



Freitag, den 25. April stelle ich einen großen Transport (Auswahl 30 Stück) junger schöner **fischer und holländer Kühe,** hochtragend und mit Kälbern zum Verkauf.
Georg Otto, Ostrau.



Schöne starke Kühe mit Kälbern, sowie hochtragende Kühe und Kalben stehen von heute an preiswerth zum Verkauf, auch sichere Zugkühe dabei. **Stolzenhain.**
Gustav Thielemann, Gasthofbesitzer.

Neuer Karer Wirtschaftswagen zu verkaufen bei **O. Röber, Weiba.**

Gebrauchte Kisten werden zu kaufen gesucht. Offerten u. K. G. 20 in die Exp. d. Bl. erb.
Gute Federbetten 13 und 24 Kinderbetten 2 und 4 Mark empfiehlt **Kastanienstr. 25.**

Vorzügl. gelben und silbergrauen **Gartenfies** empfiehlt prakt. in Wagonladungen **P. C. Gröschel, Weichen,** Fischerstraße 5.

Pa. Maria Scheiner Braunkohlen (Dobhoff) offerirt in allen Sorten billigst ab Schiff in Gröba **Oskar Gantsch.**

Ca. 200 Meter **terniges Scheitholz,** mittelstark, ca. 100 Meter schönes, **erlmes Scheitholz,** mittelstark, ca. 70 Klaster **ternige Stöcke,** schäffisches Maas, hat sofort abzugeben. Offerten an **Paul Nietzschel, Rohna bei Ortrand.**

Verblüffend!
 ist die vorzügl. Wirkung der **Radbeulen- Carbol-Theerschwefel-Seife** v. **Vergmann & Co.,** Radbeul-Dresden Schutzmarke: Stiefelhund gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Gantauschläge,** wie **Witfess, Gesichtspidel, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Runzeln, Blättchen, Leberfleck** u. a. St. 50 Pf. bei **H. W. Thomas & Sohn** und in der **Central-Drogerie.**

Jeder Beschreibung spottend und allen Reklame-Artik. in Trop bietet ist die Wirkung der altbekanntesten, von gelehrten Ärzten und Professoren empfohlenen **Original-Theerschwefel-Seife,** Marke: Dreieck mit Erdvogel und Kreuz von **Vergmann & Co.,** Berlin u. **Hess. a. M.,** gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten.** Preis 50 Pf. pr. St. bei **Ottomar Vortisch, Weitenstr. 21, P. Blumenstein, Zellw.**

Wanzen trottet sicher **Ufermanns** Wanzen tot „**Diskei**“ aus. Flasche 50, 100 Pf. **Wolff Genuke, Albertplatz.** **Paul Koschel Nachf.,** Bahnhofstr. 13.

Fabrikator v. Luxus-Nähmaschinen sind erstklassige deutsche Fabrikate. Die **Fabrik** v. Nähmaschinen-Industrie L. Aeschler, Kunz u. K. liefert seit 18 Jahren Garantie direct zu Export-Preisen. Katalog gratis. Wiederverk. ges. Max Nr. 1 Tournevald Nr. 87, 50 Luxus Nr. 31 Nähmaschinen. Nr. 30

Apparate, Zubehör, Papiere, Chemikalien am besten und billigsten. **G. W. Gaeuff, Weitenstr. 9.**

Otto Heinemann



Higien-Binden
 Jeder Dame unentbehrlich
 Bandagengeschäft **Riesa, Weitenstrasse 7.**

Sämmtliche
Farben, streichfertig und trocken,
Firnisse,
Lacke,
Terpentin-Oele,
 über Nacht trocknende
Fussboden-Lacke,
Ofen- und Strohhut-Lacke,
Pa. Carbolinum,
Pinsel u. Bürsten
 empfiehlt billigst
Paul Koschel Nachf.,
 Drogen- u. Farbenhandlung, Bahnhofstrasse 13.

Achtung!
 Alle zum Photographiren erforderlichen Chem. reinen **Chemikalien, Platten, Papiere** und **Schalen,** complete Apparate u. kaufen Sie am vorteilhaftesten in der **Central-Drogerie** von **Oskar Förster.**

Gartenkugeln in sortirten Farben, 40, 50, 75, 125, 150 Pfa., **Gartengeräthe** für Kinder, von 10 Pf. an, empfiehlt **Carl Weiphal, Hauptstr. 17.**

Gelegenheitskauf. Verkauf eines größeren Posters **Genre-Karten** (Postkarten) jedes Stück 2 Pfa. **Minna Rothe, Buchhandlung.**

Rübenjaft, bester, Pfund 20 Pfa., empfiehlt **M. Damm, Riessa.**

Die **Drogen- und Farbenhandlung** von **Moritz Damm, Riessa** empfiehlt **Sämmtliche** Oel- und Wasserfarben, garant. reinen Leinölfirniss, überse Lade, Belin, Terpentinöl, Pinsel Carbolinum, Schmirgel, Sand- und Nylgepapiere, Cement u. c. zu und unter Concurrenzpreisen.

Besser billiger und auch **Schneller** wohl als auf jede andere Weise wird der beabsichtigte Zweck erreicht, wenn man

Anzeigen
 wie:
 Geschäfts-Anpreisungen
 Wohnungs-Mietgesuche
 Wohnungs-Angebote
 Kapital-Verleihungen
 Kapital-Gesuche
 Stellen-Angebote
 Stellen-Gesuche
 Kauf-Gesuche
 Kauf-Angebote
 u. s. w.

die in der Stadt sowie in dem Landbezirk Riessa nebst den angrenzenden Ortschaften Verbreitung finden bez. gelesen und bekannt werden sollen, im

„Riesaeer Tageblatt“ aufgiebt.

Dasselbe wird in der Stadt wie auf dem Lande in allen Kreisen, bei Hoch und Niedrig, gelesen und deshalb versprechen alle Ankündigungen in demselben Erfolg, wenn nur irgend Bedarf, bez. Angebot vorhanden ist.

Geschäftsstelle:
Riessa
Kastanienstr. 59.
 Fernsprechanschluß **Nr. 20.**

„Wie kann man wissen, dass Jemand etwas hat bez. sucht, wenn er dies nicht bekannt giebt!“

